

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Kostblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Brannsdorf, Burghardtswalde, Croisitz, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Randberg, Hähnsdorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lambersdorf, Limbach, Lohorn, Müllig-Roitzsch, Ruzsig, Reufichen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberbernsdorf, Rohrsdorf, Röhrsorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sara, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligsdorf, Specktschauen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wilsdorf.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 52 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergesaltene Korpuszeile.

Truck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für den Inhalt: Martin Berger, für Politik und die übrigen Abteilungen: Hugo Friedrich.

No. 128.

Sonnabend, den 29. Oktober 1904.

63. Jahrg.

Freibank Wilsdruff.

Sonnabend, den 29. d. Mts.,
von nachm. 3 Uhr ab,
Verpfundung eines Rindes

in teils rohem und teils gekochtem Zustande.

Preis: Rohes Fleisch 40 Pf.,
gekochtes Fleisch 30 Pf. pro Pfund.

Wilsdruff, am 29. Oktober 1904.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Bezirkskrankenhaus macht sich die Lieferung von
200 Zentner böhmischer Braunkohlen
(Marke Neuhoffnung Mittel II)

nötig. Lieferung hat frei bis an Ort und Stelle in 2 Posten zu je 100 Zentner zu erfolgen.

Offerten sind

bis 5. November a. c.

anher einzureichen.

Wilsdruff, am 27. Oktober 1904.

Die Direktion des Bezirkskrankenhauses.
Kahlenberger, B.

Jgr.

Die nächste Nr. erscheint Sonnabend Abend.
Inseraten-Aannahme bis mittags 12 Uhr.

Dresdner Geschmacklosigkeiten.

König Georg war noch nicht an die Seite seiner Ahnen gebettet — da mühten wir bereits auf die Geschmacklosigkeiten der Presse — nicht allein vom Schlage der „Dresdner Rundschau“ — hinweisen. Man hatte noch unter dem Eindruck der Todesnachricht nichts Giltigeres, nichts Wichtigeres und Angeschmackteres zu tun, als an den König Friedrich August die Forderung zu stellen, er solle seine geschiedene Gattin nach Sachsen zurückführen. Von der Geschäftspreffe, die immer aus der Stimmung harmloser Volkskreise Kapital zu schlagen weiß, künstlich genährt und von Elementen, deren Urteil sich vollkommen derwirrt hat, in immer weitere Kreise getragen, wurde diese Forderung in den letzten Tagen immer lauter erhoben. Und Anfang dieser Woche brachte uns ein Depeschsbureau — wir brauchen kaum zu betonen, daß es nicht Wolffs Bureau war — die Papierformelung, daß jetzt in Dresden Kommissionen an den König vorbereitet werden, in denen der Monarch veranlaßt wird, sich mit seiner geschiedenen Gemahlin, geschieden wegen Ehebruchs, wieder auszusöhnen. Man greift da unwillkürlich nach der Sitze, und fragt sich, wie eine solche Verwirrung des Urteils in unsern Tagen möglich ist. Niemand wird der ehemaligen Kronprinzessin, die ihre Verfehlungen heute sicher am meisten bereut, sein Mitleid versagen. Aber dieses Mitleid kann keinen Denksatz bestimmen, an den verletzten Ehegatten eine Forderung zu stellen, die jeder Andere beleidigt zurückweisen würde, zurückweisen müßte.

Ein Dresdner Berichterstatter trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er schreibt: Fragt man einen der Kaiser-Berehrer oder eine ihrer Verehrerinnen, womit sich ihr Idol denn eine so große Verehrung erworben habe, so kommen diese Herrschaften gewöhnlich in die größte Verlegenheit. Sie wissen von der Gräfin Montignoso nur zu rühmen, daß sie hübsch und feich gewesen sei. Damit läßt sich aber ein über das gewöhnliche hinausgehendes Maß von Verehrung wohl kaum motivieren.

Vollends unverständlich ist es, daß Petitionen, welche die Wiederkehr der auf und davongegangenen früheren Kronprinzessin erbitten, zahlreiche Unterschriften finden, und sogar aus Kreisen, die man sonst als „bessere“ anzusprechen pflegt. Man kann die unglückliche Frau, die sich in unbegreiflicher Verblendung das Paradies des Familienglücks und der Volksliebe verscherte, ein tiefes, aufrichtiges Mitleid haben; angesichts solcher Torheiten möchte man aber doch mit einer Variation sprechen: „Sage mir, was du dir für eine Königin wünschst, und ich will dir sagen, wer du bist.“ Es ist vollständig ausgeschlossen, daß die Gräfin Montignoso jemals wieder an den Platz zurückkehrt, den sie selbst unter so ungewöhn-

lichen Umständen aufgegeben hat, und es kann auch wohl kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß diejenigen Sachsen, welche ihr Vaterland und ihr Königshaus lieb haben, gegen eine solche Restitution aufs lebhafteste protestieren müßten.

Nach der famose Monsieur Girou ist in den letzten Tagen wieder der besonderen Beachtung gewürdigt worden. Es haben sich Blätter gefunden, die zu erzählen wissen, dieser Herr erhalte als „Abfindung“ vom sächsischen Hofe eine Rente. 1000 Mark behaupten die einen, 9000 die anderen. Diese Geschichte ist natürlich frei erfunden. Der sächsische Hof hätte wahrlich Anlaß dazu, diesen Abenteuerer für sein Verdienst in Pension zu nehmen! Ob etwa der kostspielige Hof, welcher natürlich lebhaftes Interesse daran haben muß, einen derartigen Gesellschafter von der Gräfin Montignoso fern zu halten, das Opfer der „Reinigung“ des Monsieur Girou durch ein ratenweise verzapftes Geldpfaster erkauf hat, können wir von hier aus nicht feststellen. Das Märchen von dem „sächsischen Staatspensionär“ Herr Girou ist denn doch zu toll, als daß man es un- widerprochen lassen könnte.

Um all' dem Gewäsch von der Rückkehr der ehemaligen Kronprinzessin zu begegnen, hat man sich jetzt auch amtlich geäußert. Den beiden Regierungsblättern ging nämlich folgende amtliche Erklärung zu:

„Einige Blätter haben erneut die Frage aufgeworfen, ob die Gräfin v. Montignoso an den königlichen Hof zurückkehren und Se. Majestät der König geneigt sein werde, sich wieder mit ihr zu vereinigen. Wie wir aus zuverlässigster Quelle wissen, besteht auch nicht die entfernteste Aussicht dafür, daß es jemals zu einer Wiedervereinigung kommen könne. Se. Majestät der König hat nicht bloß vor dem Tode des hochseligen Königs, sondern auch nachher in der allerbestimmtesten Weise die unzweideutige Willensmeinung kundgegeben, daß er für alle Zeiten jede Annäherung von jener Seite weit von sich weise. Dementsprechend sind schon früher bindende Abmachungen zwischen den beiden Beteiligten getroffen. Jeder Einsichtige weiß von selbst, daß Se. Majestät der König nach allem Vorgegangenen eine andere Haltung niemals einnehmen kann.“

Wir glauben zwar nicht, daß diese Erklärung, die an Deutlichkeit und Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig läßt, den Kaiser-Geschichten den Boden entziehen wird — sie erspart dem König aber jede Antwort für den Fall, daß man auch fernerhin mit den Petitionen hausieren geht!

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 28. Oktober 1904.

Deutsches Reich.

Theologen als Exzellenzen.

Der Großherzog von Baden hat den Präsidenten des badischen Evangelischen Oberkirchenrats, Dr. Helbing, zum

Wirlichen Geheimen Rat mit dem Titel Exzellenz ernannt. Baden folgt damit preussischen Intentionen.

Keine Prügel mehr!

Für die heftigen Lehrer ist der Rohrstock, der lange als ein Attribut der Lehrwürde galt, jetzt völlig überflüssig geworden: sie dürfen nicht mehr prügeln. Wie eine Verfügung des großherzoglich heftigen Ministeriums, Abteilung für Schulangelegenheiten, im prächtigsten Kurialstil mittelt, „haben die Bestimmungen bezüglich der Disziplinarstrafen in den Schulen des Großherzogtums eine Änderung dahin erfahren, daß fortan als Strafe nur noch „Verweis“ und „Arrest“ über unbotmäßige Schüler verhängt werden dürfen. Die körperliche Züchtigung kommt dagegen gänzlich in Fortfall. Der Arrest soll jedoch die Dauer von fünf Stunden nicht überschreiten.“ Die glücklichen Hefenschüler!

Die Kammerfrau der Herzogin Amalie von Schleswig-Holstein.

Zum Stand der Milewski-Affäre erfährt das „Berl. Tagbl.“ von bestunterrichteter Seite folgendes: „Die Angelegenheit der ehemaligen Kammerfrau der Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein wird voraussichtlich schon im nächsten Termin eine Wendung nehmen. Bekanntlich behauptet die des Diebstahls und der Unterschlagung an ihrer Herrin Angeklagte nicht nur, dieser Straftaten sich nicht schuldig gemacht zu haben, sondern sogar aus eigenen Mitteln der Prinzessin öfters pekuniäre Hilfe gewährt zu haben, da sie im Besitze eines Vermögens von 80000 Mk. gewesen sei. Aufklärung über den Ursprung dieses Vermögens verweigert sie indessen bisher noch, und daher erklärt die Anklagebehörde diese Angabe für unwahr. Wie das Blatt weiter hört, soll der Nachweis im nächsten Termine erbracht werden.“

Der jüngste deutsche Soldat aus dem Feldzug 1870/71.

Kanzleisekretär G. Besser, ist in Stuttgart im Alter von 48 Jahren gestorben. Er war 1856 in Ulm geboren und trat mit 13 Jahren als Musikhelfer in das damalige 2. Jägerbataillon in Stuttgart ein. Er machte den deutsch-französischen Krieg als 14-jähriger Hornist ganz mit und nahm an den Schlachten von Wörth, Sedan und Metz teil.

Bebel's Erbschaft.

die ihm Leutnant Kollmann in Ulm hinterließ, ist, wie bekannt, von den Verwandten lebhaft angefochten worden. Nachrichten aus Ulm zufolge soll jedoch Bebel's Sache sehr günstig stehen und der Antikapitalist Aussicht haben, wenigstens einen großen Teil des Vermögens zu erhalten, das auf ca. 800000 Mark geschätzt wird. Vielleicht, so heißt es, kommt auch ein außergerichtlicher Vergleich zustande. Dieser Meldung steht die Tatsache entgegen, daß der Erblasser vor Jahresfrist im Irrenhause starb, und seine Verwandten behaupten, er sei unzurechnungsfähig gewesen, als er Bebel sein Geld vermacht.

Der Selbstmord eines Klosterbruders.

Der Beichtvater der Franziskanerinnen von Kloster Neutberg in Oberbayern, der 31-jährige Priester Olof Niedermayer hat sich erhängt. Die Franziskanerinnen von

Reutberg, 30 an der Zahl, leben, so schreibt man, in strengster Abgeschlossenheit von der Außenwelt, und Vater Aloys war die einzige männliche Person unter ihnen. Darüber ist der gute Weichwaser schwermütig geworden und sagte dieser schlechten Welt Balet.

Ein neues Blutbad in Deutsch-Südwestafrika.
Die Witwen hawfen genau so wie die Hereros. Neuerdings werden der Schäferdirektor Kleudgen und die Gebrüder Moehler, letztere in Marienthal wohnhaft, von Gibeon aus als tot gemeldet. Der in Marienthal wohnhafte Farmer Brandt lebt. Die Witwen der getöteten Farmer Kleudgen und Hufscheld befinden sich in Gibeon in Sicherheit. Auch wird in diesem Telegramm die Rettung Brandts gemeldet. Aus Gibeon über Kestmanshoop und Kapstadt vom 7. Oktober wird amtlich gemeldet, daß die Farmer Scheidweiler, Bürger und Bod, der Unteroffizier Dammköhler und der Sekretär Magengast getötet sind. Nach einer Meldung des Farmers Philipp vom 12. Okt. hätten die Goldhaffer Holtentotten die Farmer Wieprecht und Walter, den Händler Kohn, den Polizisten Hittsch und eine Anzahl Büren ermordet. Der Kapitän Christian Gollath von Versaba gibt an, daß deutschgesinnte Witwen, darunter Samuel Jsaak und Petrus Todd von Stammesgenossen ermordet seien.

Ausland.

Der Tod der Prinzessin von Asturin
macht die jüngere Schwester des Königs, die Infantin Maria Theresia, geb. 1882, zur Thronfolgerin in Spanien. Münchener Blätter haben dieser Tage das Gerücht bemerkt, daß der Prinz Ferdinand Maria von Bayern sich mit dieser um zwei Jahre älteren Kusine verloben werde, brachten aber unmittelbar darauf die Meldung, daß der junge Prinz von König Alphonso XIII. eine Einladung zur Jagd erhalten habe und nach Spanien zu reisen im Begriffe sei. Die Mutter der Prinzessin, eine Tochter Isabellas II., ist die bekannte Zentrumsfreundin von Regensburg, die Prinzessin Ludwig Ferdinand. Die Prinzessin von Asturin war die Schönheit der Familie und ihren Namen Maria de las Mercedes hat sie von ihrer Mutter, der ersten Gemahlin des verstorbenen zwölften Alphonso, der die Geburt ihres zweiten Kindes das Leben gekostet hat, so daß sich das Schicksal von Mutter und Tochter merkwürdig gleich. Die Spanier liebten die Prinzessin und waren stolz auf sie, während der Prinzessin Maria Theresia weder Schönheit noch Beliebtheit nachgerühmt ist. Ebensovien gilt dies von dem Gemahl der Verstorbenen, dem Prinzen Carl von Bourbon-Sizilien, der, obwohl naturalisierter Spanier, dennoch unter dem alten nationalen Vorurteil der Spanier gegen die Sizilianer zu leiden hat und dem nun die Aussicht für den Fall der Thronerhebung durch einen kinderlosen König, selbst Titular-König von Spanien zu werden, zu Wasser geworden ist.

Zum Kampf mit der Heringsflotte.
England raffelt gewaltig mit dem Sabel. Die britische Regierung hat eine Flottenmobilisation beschlossen. Es sind ferner dringende Instruktionen an das Kap, das südatlantische, das ostindische und das chinesische Geschwader gelabelt worden. Die englische Flotte wird im Mittelmeer zusammengezogen. Nach Ausföhrung der von der englischen Admiralität erlassenen Befehle an das Mittelmeer, das Kanal- und das Heimgeschwader werden fast hundert Kriegsschiffe, darunter 34 gepanzerte, versammelt sein, wahrscheinlich bei Gibraltar, um die weitere Entwicklung des russisch-englischen Zwischenfalles abzuwarten. Weiter wird gemeldet, daß die Admiralität die sofortige Konzentrierung des Pacific-Geschwaders bei Esquimault (Britisch-Kolumbien) und die Mobilisierung von 25000 Mann Marinereferven anordnete.

Zum ersten Male erhält man von den beteiligten russischen Offizieren einige Angaben über die Entstehung der unliebsamen Begegnung mit der britischen Flotte. Die Russen erzählten: Als gegen 1 Uhr des Morgens während des nebeligen Wetters das Geschwader in zwei Divisionen dampfte, wurde zwischen diesen beiden Divisionen das plötzliche Auftauchen von zwei Torpedobooten bemerkt. Die Russen vermuteten, daß es sich um einen Angriff von Japanern handle, und eröffneten das Feuer von zwei Kreuzern aus auf diese Torpedobooten. In diesem Moment sah man nichts von Fischern, und wenn sie vorhanden waren, so müssen sie die Richter an verstreuter Stelle gehabt haben. So kam es, daß die Russen auf die Torpedobooten zielten und die Fischer trafen. Als sie späterhin von diesem Unglück erfuhren, waren sie sehr betrübt darüber, denn nie wäre es den Russen eingefallen, auf wehrlose Fischer zu schießen.

Fächt Kerckell, Offizier an Bord des Panzerschiffes „Imperator Alexander III.“ stellt die Sache etwas anders dar. Er erzählt: Das russische Transportschiff „Anadyr“ sah sich bei seiner Ankunft in den Gewässern von Hull plötzlich von zahlreichen Booten umringt. Es hielt sie für Torpedobooten und gab ein Alarmsignal, worauf die russischen Panzerschiffe die unbekanntes Boot umzingelten und ihnen den Rückweg abschnitten. Die Boote wurden aufgefordert, ihre Nationalität erkennen zu geben, antworteten darauf aber nur mit Veränderungen ihrer Stellungen. Der Admiral gab nun den Befehl zu feuern und setzte dann die Fahrt fort, ohne sich über das Ergebnis der Kanonade Gedanken zu machen, da er glaubte, es mit Torpedobooten zu tun zu haben, die von Japan in England angekauft seien. Vor der Kanonade hatten die Russen von den unbekanntes Schiffen einen Kanonenschuß gehört.

Der Kommandeur der russischen Kriegsflotte, Admiral Koshchewenski, bemerkte nach der Kenntnisnahme des Petersburger Telegrammes, sein Gewissen sei ruhig. Die russische Regierung habe ihm vor dem Abgang der Flotte mitgeteilt, Japan habe zahlreiche Torpedobooten in England gekauft. Die englischen Fischerboote, im blauen Nebel unerkennbar, hätten dem vorausfahrenden Transportschiffe den Weg verlegt und einen Schuß

abgefeuert. Sie seien von dem Geschwader aufgefordert worden, die Flagge zu hissen und weiter zu dampfen, hätten aber nicht gehorcht und begannen, die Geschwaderlinie zu durchkreuzen. Wo der Admiral sich zeigte, brach die Menge in Hordruse auf Russland aus. Der Admiral grüßte bewegt, wobei ihm die Tränen über die Waden liefen. Ein älterer Mann faßte ihm die Hand, worauf ihn der Admiral umarmte und küßte.

Warum Herr Koshchewenski Tränen vergossen hat, ist eigentlich nicht ersichtlich, höchstens doch über die Blamage, die er sich als Offizier und Seemann zugezogen hat.

Zum russisch-japanischen Krieg.
Der Agence Havas wird aus Nudon gemeldet: Die Truppen leiden sehr unter der Kälte. Die ganze Gegend bis auf 30 Werst südlich von Nudon ist verwüstet. Die Wege bieten einen bejammernswerten Anblick, lange Reihen von Verwundeten und Sterbenden liegen längs derselben und daneben wandert die Bevölkerung ganzer Ortschaften auf der Flucht vom Kriegsschauplatz, auf Karren ihre Frauen und Kinder und ihre Hablosigkeiten mit sich fahrend. Zahllose Hütten sind vom Erdboden verschwunden. Nudon ist überfüllt mit Flüchtlingen, hunderte von Familien liegen, von allem entblößt, mitten auf den Straßen. Die Feindseligkeiten sind noch nicht wieder aufgenommen, die Haltung der Japaner ist absolut verwirrend. In den letzten Tagen war die Lage ganz dunkel. Die Japaner, die eingeschlossen schienen, auf Nudon zu marschieren, stellten ohne sichtbaren Grund ihren Vormarsch plötzlich ein. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tokio gemeldet: Die von russischen Kriegsgefangenen in Japan gemachten Fluchtversuche und Angriffe auf ihre Wächter sowie andere Insubordinationen veranlassen die Einführung einer Reihe von Verordnungen. Dieselben bestimmen: Gefangene, welche sich den Wächtern widersetzen, werden eingesperrt. Die Räubersführer von Fluchtkomplotten unter Anwendung von Gewalt werden gehängt oder verbannt. Die Teilnehmer an solchen Verchwörungen werden eingesperrt. Ebenfalls werden die Räubersführer organisierter Angriffe auf die Wächter gehängt und ihre Teilnehmer eingesperrt. Gefangene, welche unter ihrem Eide, nicht wieder am Kriege teilzunehmen, freigelassen und abermals gefangen wurden, werden gehängt.

Der Einspruch der Kerzte gegen die elektrische Hinrichtung.

Das häufige Versagen der Elektrizität bei Hinrichtungen, wie sie in den Vereinigten Staaten üblich sind, und zunächst als die menschlichste Art, einen Verbrecher vom Leben zum Tode zu bringen, gepriesen wurden, wird jetzt in den Kreisen amerikanischer Kerzte lebhaft erörtert. Es hat sich herausgestellt, daß verschiedene Personen auch eine sehr verschiedene elektrische Spannung vertragen können, oder, mit anderen Worten, daß der eine Mensch schon bei einer verhältnismäßig geringen Spannung sofort getötet wird, ein anderer nicht, wenigstens erst nach langer Zeit. Ein Delinquent erhielt einen Strom von 1700 Volt und erholte sich vollkommen von diesem Schläge; sogar 1900 Volt brachten ihn noch nicht zum Tode. Kürzlich wurde ein Verurteilter einem Strom von 1700 Volt eine halbe Minute ausgesetzt, ohne daß der Tod eintrat. Erst nach viermaliger Wiederholung konnte der Tod festgesetzt werden. Die Erklärung dieser Widerstandskraft sucht man darin, daß die betreffende Person sehr mager, daß sein Körper ein schlechter Leiter und daß auch ihr Haar von dicker und dicker Beschaffenheit war. Die Kerzte, die solchen Hinrichtungen beigewohnt haben, sprechen die Vermutung aus, daß sehr viele der durch Elektrizität hingerichteten Verbrecher wieder zum Leben gebracht werden könnten, wenn man sich damit Mühe geben wollte. Es wird geradezu behauptet, daß der sichere Tod in vielen Fällen erst infolge der Erstarrung des Körpers eintritt (!), die glücklicherweise jedesmal sofort vorgenommen wird. Hoffentlich legt sich die Regierung der Vereinigten Staaten angefaßt dieses Urteils der Sachverständigen einmal ernstlich die Frage vor, ob sie nicht jenes „humanste aller Hinrichtungsverfahren“ wieder aufgeben sollte.

Kurze Chronik.

Im Rausche hat in Münster i. W. der Arbeiter Schloppmann, ein gewohnheitsmäßiger Trinker, sein 1 1/2-jähriges Töchterchen ertränkt.

Blutige Kirchweihrauserei. Anlässlich der Kirchweih im bayerischen Orte Stabercreath spielte sich auch die übliche Rauferei ab. Dabei erbielt ein 26-jähriger verheirateter Dekonom einen Hieb über den Kopf, an dessen Folgen der Mann starb.

Eine Henne als Juwelenhüterin. Leipzig i. Böhmen, 24. Okt. Beim Ausnehmen einer Henne fand hier eine Frau im Magen des Tieres einen Diamanten, der einen Wert von 300 Kronen besitzt. Den Edelstein hatte vor einem Jahre ein Verwandter der Frau aus seinem Ring auf dem Grundstück verloren.

Nord und Selbstmord. Weisköhl bei Beltmeritz, 26. Okt. Auf dem Felde gab dieser Tage der 24 Jahre alte Schuhmachergeselle Josef Koleno auf seine 19-jährige Frau sieben Revolverkugeln ab, die den sofortigen Tod der jungen Frau herbeiführten. Der Mörder tötete sich sodann durch einen Schuß in die Schläfe. Die Tat geschah jedenfalls aus Eifersucht. Das Ehepaar hinterläßt ein 4 Monate altes Kind.

Der verliebte Draufgänger. Man schreibt aus Paris: Henri Bessil ist ein junger 30-jähriger Mann. Ruhig geht er seiner Arbeit nach. Er ist ein Muster von Solidität. Da lernt er eines Tages die hübsche blaugelockte Braut eines Freundes kennen und verliebt sich sichtlich in sie. Aber er trägt sie stumm im Herzen. Dieser Tage heiratete der Freund. Henri wohnt der Trauung als Draufgänger scheinbar in bester Laune, bei, aber abends in der Einsamkeit erschöpft er sich.

Ein altheidnischer Begräbnisplatz ist in den Stiefgruben zwischen Stille und Ashausen bei Wilsen a. d. Lufe entdeckt worden. Es wurde eine größere An-

zahl von Urnen und Waffen, die aus vorchristlicher Zeit stammen, zutage gefördert, ferner allerlei Schmuckstücken, wie Armringe, Nadeln und Halsketten verschiedener Größe. Namentlich die letzteren, Exemplare von hervorragender Schönheit, sind ausgezeichnet erhalten.

Ein gefährlicher Mörder. Der Bergmann Konekhi in Langendreer gestand, daß er den Bergmann Maleska gemeinschaftlich mit dessen Frau, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, im August ermordet habe; beide wurden verhaftet.

Tödliche Gase. Wie die „Frankf. Oberzeitung“ aus Spremberg meldet, führten 2 Zimmerleute beim Einsetzen eines Brunnennetzes in einen Brunnenkessel und fanden infolge Einatmens von Brunnengasen ihren Tod.

Von einem Schuhmann erschoten. In Forchheim wurde in der Nacht nach kurzem Wortwechsel der 25-jährige Fabrikarbeiter Schürer von dem Schuhmann Josef Beckert erschoten. Beckert ist verhaftet.

Drei Greise durch Leuchtgas vergiftet. Eger, 27. Oktober. Im hiesigen Bürgerkaffee in der Brudergasse wurden drei Greise, der 84-jährige Abraham Baron, der 80-jährige Niklas Jergang und der 79-jährige Johann Weiß, infolge Vergiftung durch Leuchtgas bemußlos aufgefunden. An dem Aufkommen der Greise wird gemeldet. Die Untersuchung des Falles ist eingeleitet.

Jagdunfall oder Mord? Der Jagdpächter Stuhlmann aus dem an der heftig-waldreichen Grenze liegenden Dörfchen Dreißlar wurde im Walde erschoten aufgefunden. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob ein Jagdunfall oder ein Mord vorliegt. In demselben Walde ist im vorigen Jahre der Königliche Förster Keller von Wildbienen erschoten worden.

Bergmannstod. Im Kohlenbergwerk in Houffo (Belgien) wurden durch Einsturz 7 Bergleute verschüttet; zwei wurden als Leichen geborgen, die Rettung der anderen ist sehr zweifelhaft.

Kirchenraub. In der Reformierten Kirche in Sonnborn (Rheinprovinz) wurde ein Einbruch verübt und zahlreiche silberne Teller und Abendmahls-Geräte entwendet. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Brände. In Hamburg brach auf dem Grundstück der Vacuum-Oil-Compagnie am Luifweg in Borgfelde Feuer aus, das sich schnell verbreitete, auf den dort vorbeiziehenden Kanal übersprang, und die dort befindlichen Lagerräume und Betriebswerkstätten der Produktions-Gesellschaft an der Wendenskröhe, sowie die hier befindlichen Petroleumlager ergriff. Das Feuer dauerte mittags noch an. Man schätzt, daß etwa 3000 Tonnen Öl verbrannt sind. Sämtliche Feuerwehren waren an der Brandstätte tätig. — Auf dem in Livorno löschenden Dampfer „Africa“, der Bremer Dampfschiffahrtsgesellschaft Argo gehörig, brach in Raum Nr. 2 Feuer aus. Gefahr für das Schiff scheint nicht ausgeschlossen zu sein.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 28. Oktober 1904.

— König Friedrich August und die evangelische Landeskirche. Bei dem Empfange einer Abordnung der evangelisch-lutherischen Landeskirche sprach König Friedrich August am Montag mit dem Wunsch, daß dies bekannt werden möchte, die Versicherung aus, daß die evangelisch-lutherische Landeskirche auch unter seiner Regierung auf denselben Schutz und die gleiche landesväterliche Fürsorge rechnen dürfte, die sie unter seinen erlauchten Vorgängern auf dem Throne genossen, in deren Sinne überhaupt die Regierung zu führen Sr. Majestät Wille sei.

— Die Hinterlassenschaft König Georgs. Entgegen den Meinungen über den Wert der Hinterlassenschaft des Königs Georg, welche von Tag zu Tag immer höhere Summen nennen, läßt die Leipz. N. N. von gut unterrichteter Seite, daß alle Mutmaßungen, welche die Summen von 70 Millionen Mark übersteigen, in das Reich der Fabel zu verweisen sind. Bezüglich der letztwilligen Verfügungen des Königs verlautet, daß Villa Hoferswitz der Prinzessin Mathilde zufällt.

— Eine bemerkenswerte Rede, deren Wortlaut erst jetzt in der „Deutschen Juristen-Ztg.“ veröffentlicht wird, hat der jetzige Dekan der juristischen Fakultät an der Universität Leipzig Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Strohal gelegentlich des unlängst stattgefundenen Jubiläums des Reichsgerichts gehalten. Er führte darin, nachdem er der Gründung des Reiches durch Blut und Eisen und der Errichtung des Reichsgerichts gedacht, u. a. folgendes aus: „Unserem Volke haften noch viele Schwächen kleinfaulischen Lebens an. Es fehlt uns noch allzusehr am richtigen Augenmaß. Wir sind noch oft groß im Kleinen und klein im Großen, und wir haben uns noch viel zu wenig zu dem Bewußtsein durchsetzungen, daß eine Nation von Unteroffizieren und geheimen Kanzleidienern für die Weltpolitik nicht bestehen kann. Was wir brauchen, ist freie Entfaltung der lebendigen Kräfte der Nation, tatkräftige Initiative, harte Wollen und Können und als Voraussetzung für all dies wieder: Mannesmut, Ueberzeugungstreue und unbeugsames Rechtsgefühl.“

— Viehzählungen in Sachsen. Am 1. Dezember wird in Sachsen, wie schon erwähnt, eine Viehzählung stattfinden. Im vorigen Jahrhundert fanden im ganzen 16 Viehzählungen statt, die erste im Jahre 1834, die letzte im Jahre 1900. Das älteste Material liegt jedoch, wie bemerkt sei, für das Jahr 1768 vor. Damals waren in Sachsen, auf den heutigen Umfang berechnet, 53 965 Pferde, 342 968 Rinder, 274 880 Schweine und 1 000 338 Schafe vorhanden. Die Zahl der Schafe überstieg somit die aller andern Schlachttiere bei weitem. Im Jahre 1834, also nach 66 Jahren, wurden gezählt 77 085 Pferde, 546 942 Rinder, 104 689 Schweine und

604 95
der
zugen
die de
aberm
wieder
688 96
Schaf
Rinder
wogeg
hatte
wie ge
die
139
im A
neuen.
Besör
ihrem
ähnlic
die ih
bericht
und K
Regel
allen
zu fle
das fo
gegen
stalt
Theate
holt au
fest d
Wie d
Berwe
auf die
Bere
bekannt
halten.
im kle
stellung
Inter
der M
haben,
was no
zu Geb
werden
führung
bildung
lehrung
der M
den Bef
genuß
wie ein
Edle, K
jed
Novem
Läden
sammen
aufw
auch ein
zum Be
am wach
stehheit
freuen,
Inferat
—
schon f
auf dem
Dresde
(Fachs)
Au
Nummer
reisenden
verübt
Ankreiß
entlassen
seligste
war am
Berau
Berlau
selbstver
Mannes
müller,
wurde
benachb
— am
Frauen
geraten
so ist
find die
anderw
—
26 Jah
Braun
schäfs
schulig
dem Sa
von sch
aus dem
Schäfer
Pfenning
dem Jä
am nach
eine Neu
Nacht zu
verfähe
24. Sep
Vollstän
40 Mar

604950 Schafe. In runden Ziffern hatte also die Zahl der Pferde um 23000 und die der Rinder um 204000 zugenommen, während die der Schweine um 170000 und die der Schafe um 895000 abgenommen hatte. Nach abermals 66 Jahren, im Jahre 1900 war das Bild wieder ein anderes. Es wurden gezählt 166730 Pferde, 688953 Rinder, 576953 Schweine und nur 74628 Schafe. Zugunommen hatten die Pferde um 89600, die Rinder um 142000 und die Schweine um 472260 Stück, wogegen die Zahl der Schafe um 530320 Stück abgenommen hatte. Die einst so blühende Schafzucht ist also so gut wie ganz eingegangen. Dagegen war die Zahl der Ziegen, die 1884 sich auf 48395 belief, im Jahre 1900 auf 139796 gestiegen. Der Gesamtwert der ganzen Viehhaltung im Lande betrug sich 1900 auf rund 343 Millionen M.

Singende Postkarten sind das neueste von neuen. Die Karten, welche von der Reichspost zur Beförderung zugelassen sind, tragen eine dünne Platte in ihrem Innern, bei welcher Aufnahme geeigneter Apparate, ähnlich wie aus einem Phonographen, Töne und Worte, die ihr eingezeichnet wurden, entlockt werden können.

Wie die „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ aus Wilsdruff berichtet, hatten sämtliche **Saalinhaber in Wilsdruff** und Klipphausen mit Rücksicht auf die neuerdings erfolgte Regelung des Militärverbots sich bereit erklärt, ihre Säle allen politischen Parteien zu Veranlassungen zur Verfügung zu stellen. Zwei hiesige Saalinhaber haben jedoch, wie das sozialdemokratische Blatt weiter berichtet, ihre Zusage gegenüber den Sozialdemokraten nachträglich zurückgezogen.

Zu Gunsten seiner Sanitätskolonne veranstaltet der hiesige Militärverein am Reformationsfest einen Theaterabend, bei welchem diejenigen Theaterstücke wiederholt aufgeführt werden sollen, die bereits bei dem Stiftungsfest des Vereins sehr beifällig aufgenommen wurden. Wie die Darbietungen, so rechtfertigt auch die beabsichtigte Verwendung des Reingewinnes einen empfehlenden Hinweis auf die Veranstaltung.

Sonntag, 30. Oktober, wird der **Gemeinnützige Verein** seinen 18. Volksunterhaltungsabend in bekannter Weise im Saale des Hotels goldener Löwe abhalten. Die Wunder des Mikroskops oder die Welt im kleinsten Raume werden in Wort und Bild zur Darstellung gelangen. Das Neueste, Wissenswerteste und Interessanteste, was die Forschungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften durch das Mikroskop gefunden haben, besonders in der Medizin und Gesundheitslehre, was noch bis vor kurzem nur dem Forscher und Gelehrten zu Gebote stand, soll Eigentum des Laien — des Volkes werden. Das soll der Zweck und das Ziel dieser Vorführung sein. Mäße deshalb diese Handreichung der Volksbildung jedem Anwesenden eine edle Freude in der Belehrung, sowie neue Erweckung zur Liebe für das Reich der Natur und Weisheit Gottes bieten! Vorher wird den Besuchern ein musikalisch-dellamatorischer Kunstgenuss geboten werden, an dem einige hiesige Damen, sowie eine hier schon bewährte Kunsttruppe teilnehmen. Das Edle, Gute und Schöne wird auch hier seinen Bildungszweck nicht verfehlen.

Der **Gesangverein Anakreon** bezieht am 10. November d. Js. im Saale des Hotels zum goldenen Löwen sein Stiftungsfest durch Konzert, geselliges Beisammensein mit gesanglichen Vorträgen, Trinksprüchen usw. mit darauffolgendem Ball. Unter Anderem wird auch ein Rückblick auf das 25jährige Bestehen des Vereins zum Vortrag gebracht.

Die **Döbelner Rudenhaler** konzertieren am nächsten Mittwoch im „weißen Adler“. Bei der Bestehtheit, deren sich derartige Veranstaltungen hier erfreuen, ist es wohl kaum erforderlich, auf das bezügliche Inserat hinzuweisen.

Diebstahl. Dem Expediteur Kump-Dresden, der schon seit Jahren den Humoristen Oskar Jungbühnel auf dessen Reisen begleitet, wurde gestern Donnerstag in Dresden Pferd und Wagen gestohlen. Das Pferd (Fuchs) ist frisch geschoren.

Aus **Grund** bei Mohorn wurde uns in vorletzter Nummer ein Raubanfall berichtet, der an einem Geschäftsreisenden auf dem Fußweg von Grund nach Mohorn verübt worden war. Wir erfahren hierzu, daß es der Angreifer — ein kurz vorher von seinem Arbeitgeber entlassener Schneidemüller — offenbar nicht auf die Habseilgkeiten des Reisenden abgesehen hatte. Der Angreifer war angegriffen und hatte den Reisenden ohne äußere Veranlassung erst wörtlich und dann tätlich beleidigt. Im Verlauf der Salägerei rief der Geschäftsreisende, der selbstverständlich im Augenblick die Absichten des betrunkenen Mannes nicht beurteilen konnte, um Hilfe. Der Schneidemüller, der übrigens wegen Diebstahls flüchtig verfolgt wurde, kam zur Faß. — Wenn der Berichterstatter eines benachbarten Blattes — übrigens in prächtigen Deutsch — annimmt, daß unter dem Eindruck unserer Notiz die Frauen in Grund, Mohorn u. s. w. „in Angst und Unruhe geraten und sich abends nicht aus der Haustür wagen“, so ist er gewaltig im Irrtum: in Grund und Mohorn sind die Frauen beherzter, als manches männliche Weib anderwärts!

Das Landgericht Dresden verhandelte gegen den 26 Jahre alten Dienstknecht Max Hermann noch aus Braunschweig wegen **einfachen und schweren Diebstahls** in mehreren Fällen. Der Angeklagte wurde für schuldig erkannt, anfangs 1901 zu Grumbach bei Wilsdruff dem Schmiedelehrling Rauch ein Paar Stiefel im Werte von zehn Mark, am 14. Dezember 1901 zu Wilsdruff aus dem Gasthof zum Goldenen Löwen dem Hausdiener Schäfer ein Paar Stiefel im Werte von 12 Mark 50 Pfennigen, in der Nacht zum 30. Dezember 1901 aus dem hiesigen Gute in Sacksdorf verschiedene Sachen, am nächsten Tage zu Wilsdruff dem Gutsbesitzer Seifert eine Remonteuruhr im Werte von 15 Mark, sowie in der Nacht zum 14. Juli 1902 aus einer Wohnung in Dresden verschiedene Gegenstände im Werte von 50 Mark und am 24. September 1902 zu Posta aus der Wohnung des Posthilfsboten Schieritz Kleidungsstücke im Werte von 40 Mark gestohlen zu haben. Das Urteil lautete auf eine

neunmonatige Gefängnisstrafe. Ein Monat gilt als verbüßt. — Koch hat einen Arm verloren und mag nur schwer wieder Arbeit erlangen haben, weshalb er in den letzten Jahren bettend fast in allen Teilen Deutschlands umhergezogen ist. Da man seiner lange Zeit nicht habhaft werden konnte, kamen die schon einige Jahre zurückliegenden, ihm zur Last gelegten Straftaten erst jetzt zur Verhandlung.

Zur Affaire der Prinzessin von Koburg. Aus Wien wird gemeldet: Beim Oberhofmarschallamt fand eine Zusammenkunft statt, bei der Festmangel und Dr. Bachrach, die Vertreter des Prinzen v. Koburg erklärten, daß sie gegen die vorgeschlagenen Psychiater nicht einzuwenden haben. Das Gesuch der Prinzessin Luise von Koburg wird also genehmigt. Die Psychiater werden durch das Pariser Tribunal de Seine vereidigt werden. — Von den drei mit der Untersuchung des Geisteszustandes der Prinzessin nunmehr betrauten Aerzten ist einer, Gornier, in amtlicher Stellung als Polizeiarzt an der Präfektur, der zweite, Magnan, Mitglied der medizinischen Akademie, der dritte, Jansky, praktiziert jedoch nicht in Paris. — König Leopold erhöhte die Jahresapanage der Prinzessin Luise von Koburg von 30000 auf 50000 Francs. Die Kosten des Verfahrens bei der Untersuchung des Geisteszustandes der Prinzessin werden aus der Kuratorkasse bestritten. — Nachdem das Wiener Oberhofmarschallamt einer abermaligen Untersuchung des Geisteszustandes der Prinzessin Luise zugestimmt hat, wurden dem Anwalt der Prinzessin, Dr. Stimmer 18000 Mark als Unterhaltungsgehalt für die Prinzessin ausbezahlt, die für die 3 letzten Monate ausstanden.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 28. Oktober 1904.

Nächst der neuen Straße nach Dintgerdors, oberhalb des Kalkwerkes **Tharand**, auf sächsisch-sächsischem Gebiete wurde ein Mann bewußtlos aufgefunden. Der Mann, der keines Wortes mächtig war, wurde dem Carolahause zu Dresden zugeführt, woselbst bis jetzt weder die Sprache noch die Geistesgegenwart zurückkehrte. Der Mann hat weder Legitimationspapiere, noch einen Pfennig Geld bei sich, war sehr anständig gekleidet und trug eine gute Uhr nebst Kette bei sich.

Am 1. November vormittags 1/2 2 Uhr findet der **Rektoratwechsel** an der Forstakademie **Tharand** in öffentlicher Feier statt.

Ein in **Dresden** wohnhafter verheirateter Postschaffner hatte vor einigen Tagen seiner Ehefrau, mit der er wohl infolge ehelicher Unruhe seinerseits in Unfrieden lebte, in das Mittagessen ein Quantum Arsenik gemengt in der zugehenden Abfack, so aus der Welt zu schaffen. Das Gift hat aber nicht die gewünschte Wirkung gehabt, sondern nur ein vorübergehendes Unwohlsein verursacht. Infolgedessen versuchte er es ein zweites Mal und zwar mit dem Nachmittagskaffee. Die Frau hatte jedoch Verdacht geschöpft, genoss deshalb nichts von dem vergifteten Kaffee, sondern veranlaßte, daß dieser, wie auch Reste der zum ersten Anschlag benötigten Speisen, von einem Chemiker untersucht wurden. Dieser stellte fest, daß die Speisen so viel Arsenik enthielten, daß dadurch eine größere Anzahl Menschen hätten getötet werden können. Der Täter wurde in Haft genommen.

Einen eigenartigen Ausgang nahm ein Streit, den der Maurer Reiche und der Dachdecker Albert am Sonnabend auf dem oberen Bahnhof in **Grimma** hatten. Beide gerieten in Tätlichkeiten. Albert sagte in der Wut den Reiche am Kopfe und biß ihm ein großes Stück der linken Ohrmuschel ab. Das abgetrennte Stück ist verschwunden. Albert behauptet, er habe es ausgespiert, aber es hat sich nicht auffinden lassen, so daß der Arzt sich darauf beschränken mußte, die Wundränder glatt zu schneiden, und der Defekt behelfen bleibt.

Infolge der schlechten Kartoffelernte in der Gegend von **Ramenz** sind die Preise für junge Schweine enorm gefallen. Auf dem Viehmarkt des preussischen Nachbarnsüdlichens Wittichenau wurden Ferkel das Stück schon für weniger als 1 Mk. verkauft. Ein Händler erwarb sogar ein Ferkel für zehn Pfennige.

Ein Zufall hat es gefügt, daß der Rentier G. Traugott Lange im Alter von 86 Jahren wenige Stunden nach der erfolgten Beerbigung seiner 83jährigen Gattin, mit der er noch am 15. Oktober das diamantene Ehejubiläum im Kreise seiner vier Generationen zählenden Familie feiern konnte, dieser in den Tod gefolgt ist.

Die gerichtliche Untersuchung gegen den Straßensarbeiter **Israel aus Seiffenhersdorf**, der sich bekanntlich unter dem Verdacht des Mordes an der Kellerin Helene Ginsky in Waizen in Haft befindet, wird mit regem Eifer fortgesetzt. Durch die Recherchen werden immer neue Verdachtsmomente herbeigeführt, welche die Reihe der Indizien vervollständigen helfen. Die Nachforschungen über den Lebenswandel des Verhafteten sind für Israel nicht weniger als günstig. Obwohl Israel verheiratet und Vater von drei Kindern ist, hat er auch in letzter Zeit noch Verkehr mit zweifelhaften Frauenpersonen gepflogen, die er manchmal auch mit in sein Wärtershaus nahm. Auffallend war übrigens Israels Benehmen an dem Tage, an welchem das ermordete Mädchen aufgefunden wurde. Als ihm damals Herr Gastwirt Grunwald von dem graufigen Fund Mitteilung machte, antwortete Israel mit einer gleichgültigen Bemerkung, ging aber nicht zum Tatort, wohin wohl alle Einwohner des Dorfes geströmt waren. Das Verhör des Ehepaars Schneider aus Warnsdorf ergab, daß Israel in Gesellschaft der Ginsky in der Nähe des Bahüberganges in Altwarnsdorf zuletzt gesehen worden ist.

Letzte Nachrichten.

London, 28. Okt. Erkundigungen an leitender Stelle ergeben folgendes: Die Verhandlungen schickerten bisher nur an der englischen Forderung der sofortigen

Bekrafung der für die Gewalttat verantwortlichen Offiziere. Rußland weigert sich, sie ohne Untersuchung zu bestrafen. Man glaubt, eine Verständigung werde erzielt werden, wenn Rußland eine umfassende Untersuchung verspricht. Geschlecht dies nicht bis heute abend, so hält man den Krieg für unvermeidlich.

Bigo, 28. Okt. Bis jetzt ist noch keine Nachricht über die Anwesenheit englischer Kriegsschiffe an der spanischen Küste eingetroffen. An Bord der Schiffe des russischen Geschwaders scheint große Unordnung zu herrschen. Trotz der kriegerischen Sprache der Offiziere, daß sie gewillt waren, für das Vaterland ihr Blut zu vergießen, gewinnt man den Eindruck einer großen Niedergeschlagenheit.

London, 28. Okt. In Hull fand gestern unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung die Beerbigung der Opfer des russischen Gewaltreiches statt.

Kirchennachrichten.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis.
Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Matth. 1, 15—17).
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Am Reformationsfest.
Vorm. 9 Uhr Predigt. 9 Uhr Festgottesdienst (Predigttext: Psalm 118, 17). Heiliges Abendmahl.
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigt, Predigt von Herrn Pfarrer Dr. König aus Friedbergsdors, heiliges Abendmahl.
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Am Reformationsfest.

Vorm. 9 Uhr Predigt, Predigtgottesdienst, heiliges Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Kesselsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigt Pfarrer Lic. th. Schmüller. 9 Uhr Predigtgottesdienst Heiliges Abendmahl.
Nachm. 1 Uhr Ehrentafel für die Jungfrauen, und 2 Uhr Taufgottesdienst Pfarrer Lic. th. Schmüller.

Am Reformationsfest.

Vorm. 9 Uhr Predigt Heiliges Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit heil. Abendmahl Pfarrer Lic. th. Schmüller.
Nachm. 1 Uhr Festgottesdienst des Konfirmandenunterrichts Heiliges Abendmahl.
NB. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Predigt. Annehmungen tags vorher erbeten. 9 Uhr Festgottesdienst mit Kommunion P. Weber, Umbach.

Am Reformationsfest.

Vorm. 8 Uhr Predigt. Annehmungen tags vorher erbeten. 9 Uhr Festgottesdienst mit Kommunion.
Kollekte für den Evang. Gustav-Adolf-Verein.
Nachm. 1/2 1 Uhr Kindergottesdienst.

Limbach.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Ortspfarrer in Sora.)
Am Reformationsfest.
Vorm. 8 Uhr Predigt. Annehmungen tags vorher erbeten. 9 Uhr Festgottesdienst.
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Röhsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nach Beerbigung des Gottesdienstes Kirchenvorstandsmahl.

Am Reformationsfest.

Vorm. 8 Uhr Predigt. 9 Uhr Festgottesdienst verb. mit der Feier des heil. Abendmahls.
Nachm. 1/2 2 Uhr Kindergottesdienst.
Abends 7 Uhr Missionsstunde in Klipphausen.
An beiden Tagen Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Blantenstein.

Vorm. 8 Uhr Predigt und Feier des heiligen Abendmahls. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Am Reformations- und Kirchweihfest.

Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst in Blantenstein. 9/10 Uhr Festgottesdienst in Heilsdorf.
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Tanneberg.

Vorm. 9 Uhr Predigt und Feier des heiligen Abendmahls. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text Luc. 7, 36—50).
Kollekte für die Ausschmückung des Gotteshauses.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Am Reformations- und Kirchweihfest.

Vorm. 9 Uhr Predigt. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls. (Text Col. 3, 8—9).
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Geschäftliches.

Seiden eines Fabrikanten. „Es ist enorm“, so erzählt mir kürzlich ein Großindustrieller, Besitzer einer großen Färberei in R., wie schwer meine Arbeiter unter der sogenannten Gewerbebesetzung zu leiden haben. 30% der Leute sind, namentlich in rauher Jahreszeit, erwerbslos. Das Krankegebe schließt sie zwar vor der äußersten Not, aber es beträgt doch nur die Hälfte des sonst durchschnittlichen verdienten Lohnes. Wenn abgesehen von meinen Arbeitern, wird auch mein Unternehmen schwer geschädigt, weil mir die Leute dringlich fehlen.“ „Da kann ich Ihnen helfen“, erwiderte ein anderer am Tische stehender Fabrikbesitzer, Inhaber mehrerer Unternehmungen in der Eisenindustrie und Sachverständigenberufe, „in meinen Fabriks-Apotheken, Verbandmitteln u. s. w. haben wir ein seit einiger Zeit eingeführtes, nämlich warum empfohlenes Schönheitsmittel, das Hausnassalan, mit dem sich die Leute regelmäßig vor ihrer Arbeit einreiben. Außerdem habe ich veranlaßt, daß die am schwersten lebenden Arbeiter sich nur mit der Nassalan-Wedginal-Soße waschen, und, sobald sich die geringste Erkältung zeigt, nachträglich einen Umschlag mit Hausnassalan anlegen. In meinem Werke ist seitdem die sogenannte Pflanze gänzlich verschwunden. Ich kann Ihnen nur empfehlen, einen Versuch zu machen. Achten Sie aber darauf, daß die Packungen die Nestoren-Mark tragen, weil ausschließlich diese die Echtheit verbürgt. Verhüten Sie auch nicht, die Nassalan-Toilette-Soße für Ihren eigenen Gebrauch zu verwenden, denn so etwas Williges und Vorzügliches von einer Soße habe ich noch nicht gesehen. Meine Frau und Tochter, die unter empfindlicher Haut so zu leiden hatten, daß sie lange keine Soße benutzen konnten, gebrauchten die Nassalan-Toilette-Soße täglich und sind entpült über die vorzügliche Wirkung. Doch Sie auch das Nassalan-Soßenpulver nicht vergessen! Denn auch dieses ist mir im Hause und in der Fabrik höchst wünschenswert.“ Der Preis für alle diese vorzüglichen Präparate ist höchlich niedrig. — Bekanntheit. Nassalan: Nassalan 15, Seite 5. Nassalan-Soßenpulver: Nassalan 50, Anstichmaschine 35, Jutweh 15. Hausnassalan: Nassalan 50, Anstichmaschine 20, Nassalan 12. Nassalan-Wedginal-Soße: Nassalan 25, Seite 76. In den Apotheken, resp. Drogerien, Parfümerien zu haben.

Markt-Bericht.

Freitag, den 21. Oktober 1904.

Am heutigen Markttage wurden 113 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück je nach der Größe und Qualität 3 bis 8 Mark.

Gasthof Helbigsdorf.
 Sonntag, d. 30. Oktober, zum Kirchweihfest,
 von nachmittags 4 Uhr an,
starkb. Ballmusik.

Montag, den 31. Oktober
Gr. Extra-Konzert.
 Dir.: Musikdirektor Dito Scharfe Dresden
 Nach dem Konzert Ball.
 Anfang 7 Uhr. Entree 50, Vorverkauf 40 Pf.
 Es laden ergebenst ein
 R. Lohse, D. Scharfe.

Unterzeichneter gibt hierdurch bekannt,
 daß vom 1. bis 19. Nov. die Schornsteine
 im hiesigen Stadtbezirk gereinigt
 werden sollen.
 Hochachtungsvoll
 Wilsdruff, d. 29. Okt. 04. **M. Beck,**
 Bezirkschornsteinfegermstr.

Neue Holländer Heringe
 1 Stück 4 Pfg.
 15 Stück 50 Pfg.
 empfiehlt
Bruno Gerlach.

Karpfen und Aale
 empfiehlt
 Restaurant „Reichspost“, Wilsdruff.

Jagdwaffen aller Art etc.
 Centr.-Jagdmantel No. 16-24 von 200 an.
 Scheibbüchsen 8 u. 9,5 mm von 200 an.
 Floh-Taschengewehr 6 u. 9 mm von 200 an.
 Floh-Taschen-Pistole 6 mm von 200 an.
 Luftgewehr für Knaben u. Schieferer von 200 an.
 Luftpistole von 200 an. Revolver (schicklich) v.
 200 an. Schlagringe von 200 an. Hirsch-
 fänger, Degen für Vereine und Hochbeamte von 200
 an. Jagdmesser, Dolche u. Nicker von 200
 an. Jagdgläser von 200 an. Stimm-Jagd-
 Utensilien u. Hirschhornwaren billig. Jd. Preisliste
 über alle oben benannte Artikel u. v. m. gratis u.
 franco. Neue Pneum.-Fahrräder von 200 an.
 Luftschlische, Mäntel, sowie Gummi-Radartikel. Re-
 paraturen, Erneuerungen, Umänderungen von Waffen
 und Fahrrädern, und Emailieren, Vernickeln letzterer
 billig und gut unter 1-jähriger Garantie.
Otto Rost,
 Büchsenmacheri, Wilsdruff.

Karpfen
 verkauft **Liebig.**

Tischgäste
 nimmt noch an
 Restaurant Eintracht.

Schlacht-Karpfen,
 a Pfd. 80 Pfg. verkauft
Räther, Kaufbad.

6000 Mark
 an 2. Stelle (6000 Mark unter der Brand-
 kasse) für 1. Januar 1905 od. sofort gesucht.
 Off. unter „6000 Mark“ i. d. Exp. d.
 Bl. niederzulegen.

Milchvieh-Verkauf.
 Nächst Mitt-
 woch, als den
 2. Novbr. stelle
 ich 60 Stück
 schöne, junge,
 schwere
 ostpreussische
Kühe,
 hochtragend u. mit Kälbern, in meiner Behan-
 lung zum Verkauf.
Meitzen, am Bahnhof. Max Kiesel.
 Fernsprecher 393.

Holz und Späne
 sind abzugeben
 Möbelabrik Arthur Gieß.
 2 Wohnungen in der 1. Etg. meines
 Grundstückes, Parth. 134R pr. 1. Jan. 1905
 eventuell früher zu vermieten. Rich. Eckelt.

18. Volksunterhaltungsabend
 des „Gemeinnützigen Vereins“
 Sonntag, den 30. Oktober 1904, abends 7,8 Uhr,
 im Saale des „Hotel Löwe“.
 1. Musikalisch-deklamatorische Vorträge.
 2. Das Mikroskop.
 3. Die Wunder des Mikroskops ober: Die Welt im kleinsten Raume.
 Mit Lichtbildern.
 Hierzu ladet jedermann freundlichst ein
 der Vorstand.
Eintritt frei. — Programm 10 Pfg.

Hotel weisser Adler, Wilsdruff.
 Mittwoch, den 2. November
Humoristischer Abend
 der beliebten ältesten, überall mit grösstem Beifall
 aufgenommenen
Muldentaler Sänger.
 Herren
 Götz, Neubert, Schilling, Sonntag, Doering, Caraffa-Scharf, Rieger.
 Die Gesellschaft ist geprüft und im Besitze des Kunst-
 scheines vom Königl. Konservatorium zu Dresden.
 Programm vollständig neu, hochkomisch und dezent.
Anfang 8 Uhr. — Eintritt 50 Pfg.
 Eintrittskarten sind vorher, à 40 Pfg. bei mir zu haben.
 Hochachtungsvoll
Otto Gietzelt.

Gasthof Klipphausen. Zitherkonzert
 mit humoristischen Vorträgen,
 ausgeführt vom Zither-Klub „Edelweiß“ Sauteroda — Pl. Grund.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Otto Schöne.
 Sonntag, den 30. Oktober
Grosses
Gross. Hasen- u. Gänse-Essen.
 Selbstgebackene Pfannkuchen.

Gasthof zur Sonne Braunsdorf.
 Sonntag, den 30. Oktober 1904
Grosses Militär-Konzert,
 ausgeführt von der Kapelle der Königl. Sächs. reisenden Artillerie aus Ködnigsbrück
 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Max Dörfel.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pf.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Koritz Weber.

Gasthof Tanneberg.
 Zum Kirchweihfest, nächsten Sonntag, als den 30. Oktober,
 starkbesetzte Ballmusik.
Montag, den 31. Oktober
Grosses Konzert
 der uniformierten Stadtkapelle zu Tharandt.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.
 Nach dem Konzert feiner **BALL.**
 Hierzu ladet freundlichst ein
H. Schubert.

Gasthof Taubenheim.
 Sonntag, den 30. Oktober, zum Kirchweihfest
 von nachm. 4 Uhr an
Grosse Ballmusik.
Montag, den 31. Oktober, von nachm. 4 Uhr an
Gross. Kirmes-Ball
 von der Stadtkapelle zu Wilsdruff.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Franz Müller.
 NB. Dienstag, den 1. November
Grosses Extra-Militär-Konzert.

Gasthof Kümmel-Schänke Zöllmen.
Großes Familienrestaurant. — Gutgepflegte Biere und Weine. — Guter Kaffee
 und Kuchen. — Reichhaltige Speisensorte. — Um zahlreichen Zuspruch bittet der Besitzer
Otto Kümmel.

Eine freundl. Wohnung,
 3. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche m.
 Wasserleitung, Korridor und Zubehör, Preis
 165 Mark, sofort oder später zu vermieten.
 Auskunft erteilt **Otto Gauhner, Café**
Wismar, 3. Etg.

Karpfen
 verkauft **Beuchel, Kaufbad.**
Einen Tischlergesellen
 sucht
Rudolf Ranft.

Theaterabend
 am Reformationsfest,
 Montag, 31. Oktober a. c.,
 aufgeführt vom Kgl. Sächs. Militärverein
 zu Wilsdruff unter Mitwirkung der
 Stadtkapelle.
 Zum Besten der Sanitätskolonne.
 Zur Aufführung gelangt
I. Teil:
Im Schimmer des roten Kreuzes.
 Genrebild in 1 Aufzug.
II. Teil:
Trotzköpfchen.
 Lustspiel in 3 Akten.
 Nach der Aufführung folgt **BALL.**
 Theaterkarte 30 Pf. Theaterkarte m. Ball m.
 ohne der Mildtätigkeit Schranken zu setzen.
 Anfang punkt 7,8 Uhr.
 Eintrittskarten zu haben: bei Herren
Giebel, Kunz, Zschumpelt und an
 der Kasse.

Schützenhaus.
 Sonntag, den 30. Oktober
Konzert und Ball,
 wozu freundlichst einladet
G. Schumann.

Hotel Adler.
 Sonnabend als Stamm:
Gedämpfte Hammelkeule
 mit Strassburger Kartoffeln.
Restaurant „Reichspost“.
 Sonnabend, Sonntag und zum
 Reformationsfest empfiehlt
Löwenbräu,
Märzen-Bier,
 sowie
Hasenbraten, Port. 60 Pf.,
Gänsebraten, Port. 50 Pf.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Otto Dreifschneider.

Achtung! Billardspieler!
 Sonntag, den 30. Oktober, von
 nachm. 4 Uhr an findet im
Restaurant Eintracht
Grosses Preiskegeln
 statt. Zur Auspielung gelangen
5 Preise.
Pro Nummer (3 Stöße) 50 Pfg.
 Hierzu ladet freundlichst ein
G. Knäbel.

Kasino Spechtshausen.
 Morgen Sonntag
BALL,
 wozu freundlichst einladet
d. B.

Gasthof Blankenstein.
 Zum Kirchweihfest
 Sonntag und Montag
feine Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet
G. Gühlig.

Herzlicher Dank.
 Für die zahlreichen Beweise der
 Liebe und Teilnahme durch Beglei-
 tung zur letzten Ruhestätte und herr-
 lichen Blumenschmuck beim Heim-
 gange meiner lieben Frau, unserer
 guten Mutter,
 Frau
Maria Wollmann
 sagen wir nochmals Allen unsern
herzlichsten Dank. Besonderen
 Dank Herrn Pastor Wolke für
 die trostreichen Worte am Grabe
 und den geehrten Nachbarn für das
 bereitwillige Tragen.
Grumbach, am 27. Oktober 1904.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Hierzu ein 2. Blatt, 1 Beilage und
 „Welt im Bild“ Nr. 43.

Wochenblatt für Wilsdruff

Nr. 128.

Zweites Blatt.

Sonnabend, 29. Oktober 1904.

Preisrätsellösung.

Adler — Adler.

Es gingen 23 Lösungen ein, 2 davon waren falsch (Baumbaum und Nucharm), und zwar 12 aus Wilsdruff, je 2 aus Herzogsaalbe, Rausbach, Garmisch, Bantzenstein, je 1 aus Nauz, 1, Baumdorf und Kesseldorf.
Gewonnen wurde die Lösung Nr. 14 mit der Unterschrift: Kurt Richter, Wilsdruff, am unteren Bache 250 B. Gewinn: Kaiser Wilhelm der Große. Eine Festschrift für das deutsche Volk zum 22. März 1897, dem hundertjährigen Geburtstag des verewigten unbergelichen Monarchen von Otto de Grahl. Mit 73 Illustrationen und 1 Titelbild.

Sonntagsbetrachtung für den 22. Sonntag nach Trinitatis.

Ev. Matth. 13, 45, 46. Abernet ist gleich das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. Und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dieselbe.

Diesen Montag feiern wir Reformationsfest. Wir wollen uns wiederum freuen des gewaltigen Werkes, das Martin Luther unter Gottes Beistand an unsern Vätern getan hat. Falsch ist die Meinung, als bedeute die Reformation nur die Befreiung von so manchem Firtum, Mißglauben und Gewissenszwang. Sie zerstörte nicht nur, sie baute auch auf, denn sie hob das Evangelium, die frohe Botschaft vom Himmelreich wieder auf den Thron, sie lehrte das Reich Gottes wieder richtig schätzen als die eine köstliche Perle. Wenn wir handeln wie der Kaufmann in unserm Schriftwort, und alles, was wir haben, um diese Perle dahin geben, dann sind wir rechte evangelische Christen, dann feiern wir auch recht Reformationsfest.

Das Himmelreich soll uns die eine köstliche Perle sein, seinen unvergleichlichen Wert, seine alles überragende Kostbarkeit müssen wir klar erkennen. Denn nur was man als wertvoll erkennt, darum bemüht man sich. Nur weil der Kaufmann die Kostbarkeit der Perle erkannte, gab er für sie seinen ganzen Besitz. Die Männer der Reformationszeit, die hatten das rechte Verständnis. Luther schrieb: „So müssen wir nun gewiß sein, daß die Seele kann alles Dingens entbehren außer das Wort Gottes“. Und ähnlich schrieb Bugenhagen über das Evangelium: „Wenn das nicht sollte bei uns bleiben, so möchten wir lieber nicht geboren sein“. Nicht daß es der römischen Kirche an solcher Erkenntnis ganz gefehlt hätte, aber die Reformation sah die Perle wieder in einem Glanze erstahlen, befreit von dem Staube der Menschenfugungen, der sich seit fünfzehnhundert Jahren auf sie gelegt hatte. Erkennen auch wir heute in Wahrheit das Himmelreich als diese köstliche Perle? Wir wollen uns nicht selbst belügen, gar mancher hat die Perle weggeworfen und strebt anderen Gütern und Göttern nach. Aber wir dürfen auch frohen Herzens bekennen, andere, und das sind die Mehrzahl, die halten mit beiden Händen fest das Kleinod, das ihre Väter ihnen vererbt.

Ihnen gilt heute die Mahnung: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. Der Kaufmann im Gleichnis ging hin, verkaufte, was er hatte,

und kaufte die Perle. Er setzte alles daran, die Perle, deren Wert er erkannte, an sich zu bringen. Wenn wir die große Summe von vielgestalteter Aufmerksamkeit und Anstrengung ansehen, die von uns auf irdische Dinge verwandt wird, auf Lebenserhaltung und Lebensbereicherung, auf nutzbringende Tätigkeit und auf das Trachten nach möglichster Behaglichkeit, entspricht dem die Achtsamkeit, die Kraft, die dem Himmelreich zugewandt wird? Wir wollen nicht nein sagen, das wäre unwahr, weil übertrieben; aber für ein freudiges Ja ist auch keine Veranlassung, zu vielen in unserm Leben widerspricht dem Trachten nach Gott und dem Himmelreich, dem Tun des göttlichen Willens. Auch für uns gilt das Wort des Apostels: Nicht daß ich's schon ergriffen habe — ich jage ihm aber nach. Nur muß das Nachjagen viel eifriger werden bei vielen. Der Kaufmann gab alles dahin, das mahnt uns: Scheide dich von dem, was sich mit dem Himmelreich als der einen Perle nicht verträgt, und wäre es noch so eng mit dir verwachsen. Nicht irdisch Geld und Gut sollen wir hingeben für das Kleinod, sondern unser Herz, unser ganzes Selbst.

Jener Kaufmann erkannte mit einem Blick die Kostbarkeit der ihm vorgelegten Perle. Wir wollen oft irre werden am Wert des Himmelreichs. Sollen wir warten, bis die Erkenntnis davon in uns reif und unerschütterlich ist? So würde das Reich vielleicht nie uns zu eigen. Darin, daß wir das Himmelreich uns etwas kosten lassen, eben darin geht seine Kostbarkeit uns auf. „So jemand will des Willen tun, der mich gesandt hat, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei.“ Wer ernst und gewissenhaft das Himmelreich ergreift, der wird immer tiefer dieses Reiches Herrlichkeit inne. Erkenne die Perle des Himmelreichs und erwirb sie, das will uns das Reformationsfest wieder ans Herz legen!

Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!

Eine dunkle Geschichte.

Aus Tetschen-Bodenbach wird geschrieben: Die auf dem Rosenkamm, einem beliebten Ausflugsziel vieler, darunter auch sächsischer Touristen errichtete Schutzhütte ist eingestürzt worden. Waldarbeiter, die am Rosenkamm beschäftigt waren, hatten kurz vorher Schiffe vernommen und bemerkten bald darauf das mächtig auslobernde Feuer. Mit ihnen kam der Fortkasseler in den Losdorfer Waldungen, Herr Kuner, auf den Brandplatz, der, als er dort umschau hielt, auf dem Erdboden vor der brennenden Hütte leere Taschentaschen, eine Brille, dann an einer Kiefer eine mit Bindfaden festgebundene Koskops-Uhr und in der Hinde des Baumes einen Zwickel eingeklemmt fand. Während die Holzarbeiter ihr Augenmerk darauf richteten, zu verhindern, daß der Brand weitere Ausdehnung gewinne, suchte Kuner, der etwas Schlimmeres ahnte, soweit es die durch den Brand entwickelte große Hitze zuließ, in das Innere der Hütte zu blicken. Er fand seine Vermutung bestätigt. In einem Winkel der Hütte lag unter brennenden Balken und Trümmern halb begraben ein menschlicher Körper. Nun galt es rasch zu handeln, um den Toten noch vor dem vollständigen Verkohlen dem Feuer zu entreißen und solcherart die Feststellung seiner

Person zu ermöglichen. Rasch wurde deshalb eine kleine bürre Kiefer umgeschlagen, und man versuchte mit derselben, die Leiche aus dem Bereiche des Feuers zu bringen. Aber diese Arbeit war bei der in der Hütte herrschenden enormen Hitze und bei dem Umstände, daß der Körper über den steinernen Sockel der Eingangstür gewälzt werden mußte, sehr schwierig. Endlich gelang es, die Leiche aus dem Hüttenraume zu bringen. Aber der Körper, der nun vor den drei Leuten lag, hatte jetzt kaum etwas menschenähnliches mehr. Er war nur mehr ein schwarzgebrannter Stumpf, Kleider, Haare, Augen, Nase, die Unterarme und die Beine bis zu den Knien waren nicht mehr vorhanden. Als der Brand gelöscht war, fand man unter anderem Knochenreste, Knöpfe, Schnallen und einen durch das Feuer undrauchbar gewordenen Revolver. Später wurde festgestellt, daß der Selbstmörder — aufscheinend liegt Selbstmord vor! — am Tage zuvor als Tourist in der Lurms-Gastwirtschaft auf der Binsdorfer Höhe logiert hat. Daß der Mann sich mit solchen Absichten trug, sah ihm dort niemand an. Er war ziemlich gesprächig, unterhielt sich mit dem Wirt über die Gegend, erzählte, er habe Mittwoch abend, von Dresden kommend, auf dem Prebischtor übernachtet und sei dann über das Belvedere nach der Binsdorfer Höhe gewandert. Er trank einen Achtelliter Jagdform und ließ sich auch ein Fläschchen damit füllen. Es war gegen 4 Uhr nachmittags, als sich der Fremde, nachdem er sich noch in das Gedächtnis eingetragen hatte, von dem Wirt, Herrn Pöge, verabschiedete, wobei er versprach, wiederkommen. Im Winter wolle er von Dresden aus eine Schlittenpartie über Binsdorf nach Tetschen unternehmen. Er wolle einmal an einem klaren Wintertage die Aussicht vom Aussichtsturm genießen. Dann schritt der Fremde, der nach der Beschreibung des Herrn Pöge ein mittelgroßer, kräftiger Mann von ungefähr 48 bis 50 Jahren mit grau meliertem dunklen Schnurrbart war und einen schwarz-grauen Kammgarnanzug, ebensolchen Lederstiefel und eine schwarze Halsbinde trug, dem Walde zu. Einige Frauen, welche mit Waldbauarbeiten beschäftigt waren, bemerkten ihn später im Walde. Er war jedoch ersichtlich durchaus nicht mehr in ruhiger Gemütsstimmung. Vielmehr sprach er mit sich selbst, ging mit schnellen Schritten hin und her, und trocknete sich öfter den Schweiß auf der Stirne. Eine der Arbeiterinnen namens Anna Albrecht fragte er, wo die Schutzhütte stehe. Die Frau gab ihm die gewünschte Auskunft. Als der Unbekannte nicht mehr zurückkam, bemerkte eine der Arbeiterinnen: „Der Herr wird sich doch nicht aufgehängt haben!“ Aber sie unterließ es, Nachschau zu halten. Am Sonnabend Nachmittag wurden die Leberreste des Unbekannten eingeseget und auf dem Losdorfer Friedhofe zur letzten Ruhe beisetzt. Der sehr unbedeutlich geschriebene Name im Gedächtnis gibt vielleicht die Möglichkeit, über den Unglücklichen ins Klare zu kommen. Nach dieser mit der Beifügung „Dresden 16“ versehenen Eintragung dürfte der Unbekannte Leo F. Mathies heißen. Nach der Angabe des Wirtes, Herrn Pöge, sprach er auch im sächsischen Dialekt und erzählte einiges von der sächsischen Königsfamilie, sowie vom König Albert-Kriegerverein, so daß wohl die Eintragung alle Beachtung verdient.

Aus Dresden meldet man heute zu dem Vorfalle: Der aufgefundenen Tourist ist der Rentner Louis F.

Hohe Schule.

Roman von G. von Dornau.

(Nachdruck verboten.)

87

Drittes Kapitel.

Der Oberst war kurz vor zehn Uhr fortgeritten. Jetzt war es fast elf Uhr, und Lola legte schnell die letzte Hand an ihre Toilette und eilte dann die Treppe hinab. Denn es hatte bereits an der Haustür geklopft, — das mußte der erste Geburtstagsgarant sein! Und richtig — im Vorraum stand Georg von Radek in großer Uniform, den Helm auf dem Haupte.

„Ah, Sie sind es — und so pünktlich!“ sagte Lola heiter. „Das Geburtstagsgeld ist noch nicht mit der Toilette fertig, da müssen Sie fürs erste mit mir vorlieb nehmen!“

Der junge Offizier, der bei ihrem unvermuteten Anblick zusammengefahren war, nahm den Helm ab und trat einen Schritt auf sie zu. Er sah sehr ernst aus, und auf seinem offenen Gesicht lag eine tiefe Bläse.

„Dort ist hinten, anädiges Fräulein, mich vorläufig nur dem Herrn Oberst zu melden — ich habe ihn in einer dienstlichen Angelegenheit zu sprechen und wollte Fräulein Fanny erst später meine Aufwartung machen!“

Lola sah erstaunt zu ihm auf. „Dienstlich? Heute?“

„Nein, es ist in einer Angelegenheit, die keinen Ausschub duldet — ist der Herr Oberst nicht zu sprechen?“

„Waya ist noch nicht vom Reiten zurück, aber wir erwarten ihn jeden Augenblick“, sagte Lola rasch mit einem prüfenden Blick in das bewegte Gesicht des Besuchers. „Wenn Sie bitte solange in sein Arbeitszimmer eintreten wollen — ich werde ihn benachrichtigen, sobald er heimkehrt.“

Sie öffnete die Tür zu dem Zimmer ihres Vaters und forderte Radek durch eine Handbewegung auf, einzutreten. Aber er zögerte auf der Schwelle und sah sie gedankvoll an.

„Sie haben keinen Augenblick Zeit für mich?“ fragte er bitter.

„Aber gewiß — ich wüßte nur nicht, ob es Ihnen lieb war, jetzt zu plaudern — Sie sehen aus, als ob Sie etwas sehr Wichtiges vor hätten!“ sagte Lola mit einem Blick warmer Anteilnahme. Sie trat in das Arbeitszimmer ein und blieb erwartungsvoll neben dem Schreibtisch stehen. Radek folgte ihr und schloß hinter sich die Tür zum Vorraum. Dann trat er mit einem tiefen Atemzuge näher und blickte das junge Mädchen einig Augenblicke schweigend an.

„Fräulein Leonore, ich habe die Absicht, meinen Abschied zu nehmen und nach Amerika zu gehen!“ sagte er dann plötzlich.

Lola erstarrte und blickte ihn fast taunungslos an.

„O, Sie scherzen, Herr von Radek!“ rief sie endlich mit erleichterten Aufsatzen.

„Nein, Fräulein Leonore, ich scherze nicht — mir ist wahrscheinlich nicht darnach zumute“, sagte Radek tiefenst.

Lola hatte sich auf den Sessel vor ihres Vaters Schreibtisch niedergelassen und blickte prüfend zu ihm auf. Sie bemerkte erst jetzt deutlich, wie verstimmt der Jugendfreund aussah.

„Er schien in den wenigen Stunden, seitdem Sie ihn zuletzt gesehen, um Jahre gealtert.“

„Nein, allerdings — Sie sehen nicht so aus!“ versetzte sie nachdenklich. „Aber wie in aller Welt können Sie einen solchen Entschluß so plötzlich —“

„Es ist kein plötzlicher Entschluß!“ unterbrach er sie mit einer abwehrnden Handbewegung. Er machte ein paar rasche Schritte durch das Zimmer und blieb dann ihr gegenüber auf der anderen Seite des Schreibtisches stehen. „Schon lange trage ich mich damit herum — ich habe ihn seit einem halben Jahre schon in mir ausreifen lassen; aber immer wieder war hier zu viel, was mich zurückhielt — ich konnte mich nicht von — Dornburg lösen. Gestern abend — nachdem wir uns vor Ihrer Haustür getrennt — bin ich noch lange in der dunklen Promenade auf und abgegangen und habe mit mir gerungen — da ist es mir ganz klar geworden, daß ich fort von hier muß, wenn ich nicht zugrunde gehen soll!“

Georg hatte leidenschaftlich erregt gesprochen. Beide Hände über dem Gefäß seines Halses zusammengelagert, den Blick starr auf den Fußboden gerichtet, mit finster gerunzelten Brauen stand er vor dem jungen Mädchen. Sie hatte die Hände im Schooße gefaltet und lauschte mit gespanntester Aufmerksamkeit. Jetzt machte er eine Pause, und sie sah ernt zu ihm auf.

„Sie erzählten mir einmal, daß Sie bekümmert ganz und gar von einem sehr wunderlichen und launenhaften, geizigen, alten Onkel abhingen — hat er Ihnen neue Unannehmlichkeiten bereitet?“ fragte sie mit ruhiger Freundlichkeit.

Georg lachte bitter auf.

„Die erlebe ich am Ersten jedes Quartals, wenn er mir die Zulage schickt, die er meiner sterbenden Mutter, seiner einzigen Schwester, damals für mich versprochen — Sie sollten nur einen dieser liebevollen Begleitbriefe lesen! Da wimmelt es von Klagen über die schlechten Zeiten, Vorwürfen über meine Verschwendungssucht — ich habe noch nie einen Penny mehr gebraucht oder von ihm erhalten, wie diese feste, sehr beschiedene Zulage — und zum Schluß kommen jedesmal Ermahnungen, dankbar zu sein und ihm seine Güte und Warmherzigkeit nicht zu vergessen. O, es ist oft zum Rasendwerden! Besser, tausendmal besser, mühsam sein Brot sich selber verdienen, wie von der Gnade anderer abhängen und im Wohlstand leben!“

Lola streckte ihm mit warmem Blick die Hand über den Tisch herüber.

„Ich verstehe Sie — o, ich verstehe Sie so gut!“ sagte sie herzlich.

„Er sah sie durchdringend an, aber er ergriff ihre Hand nicht.“

„Tun Sie das wirklich?“ fragte er langsam, bitter. „Ich glaube es nicht recht, Fräulein Leonore!“

Sie zog verletzt ihre Hand zurück.

„Sie sind jetzt zum zweitenmal in kurzer Zeit untreu und unfreundlich zu mir!“ sagte sie, den Kopf zurückwerfend. (Fortsetzung folgt.)

Mathies, der seit längerer Zeit in Dresden wohnte. Der Verstorbenen hat eine reichbewehrte Vergangenheit hinter sich. Er lebte lange in Amerika und war „Polizeipräsident“ von San Salvador. Seine Villa in Dresden enthielt viele ausländische Karikaturen und Skizzen. Er verkehrte in der besten Dresdner Gesellschaft.

Es ist übrigens nach den neueren Meldungen nicht ganz ausgeschlossen, daß es sich nicht um einen Selbstmord, sondern um ein Verbrechen handelt, da Mathies als wohlhabender Mann jedenfalls eine größere Geldsumme bei sich gehabt hat. Man nimmt die Möglichkeit an, daß Mathies ermordet und beraubt wurde und daß dann die Schutzhütte, in der die Leiche lag, von dem Mörder in Brand gesetzt wurde. Die Dresdner Kriminalpolizei hat sofort Ermittlungen angestellt, sobald jetzt wohl bald vollständige Klarheit darüber geschaffen wird, ob auf dem Rosenkamm, dem beliebten Ausflugsziele in der böhmischen Schweiz, ein schweres Verbrechen verübt worden ist.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 28. Oktober 1904.

Zur vielumstrittenen Annenkirche in Dresden hat nunmehr auch der Rat Stellung genommen und erklärt, daß er als Patron für die Erhaltung der Annenkirche eintreten werde.

Ueber das Vermögen des Konkursverwalters August Pollender, des Inhabers des bekannten Stablissements „Pollenders Café“ im großen Garten zu Dresden ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Der Bahnwärter Drechsel und seine Frau, die einer ihnen verwandten Dame in Dresden 30000 Mk. in Wertpapieren gestohlen und diese an ein Bankinstitut in Leipzig verkauft hatten, sind in Gellenburg verhaftet worden. Bei ihnen wurden 13000 Mk. in barem Gelde gefunden.

Die neu zu besetzende Bürgermeisterstelle in Großenhain soll (einschließlich Sparsassenrentorialsgehalt) mit 6000 Mark ausgeschrieben werden.

Auf einigen Gütern in der Götziger Pflege verendeten, wie man aus Strebla meldet, 8 Kinder. Im Magen einiger derselben wurde ein schmales, schwaches Stahlstäbchen von 8 bis 10 Zentimeter vorgefunden. Da das Vieh mit Erkermelasse gefüttert wurde, so ist anzunehmen, daß diese Stahlstäbchen sich von dem Siebe, durch welches die Erber beim Trocknen gehen, losgerissen haben. Dieser Fall mahnt alle Viehbefitzer zur Vorsicht.

Aus dem von Hohenstein kommenden Arbeiterzuge sprang während der Fahrt kurz vor der Station Gräna aus einem Wagen 4. Klasse ein anscheinend dem Fleischerhande angehöriger 35jähriger Mann und blieb schwer verletzt liegen. Was den Mann veranlaßt hat, aus dem Zuge zu springen, bedarf noch der Aufklärung. Nach der Darstellung eines Augenzeugen soll dieser zu dem Mann gesagt haben: „Hier wird nicht geschlafen!“ worauf der letztere aufgestanden und aus dem Zuge gesprungen sei.

Ein schnelles Ende fand der im 81. Lebensjahre stehende Auszügler May in Bolenz. Er hatte mit seinem Sohne drei Kühe auf die Weide gebracht und blieb daselbst, die Tiere an der Weide führend, während letzterer wieder heim ging. Kaum eine Viertelstunde später sahen die Hundshühner die Tiere herrenlos umherlaufen und fanden den Greis mit schweren inneren Verletzungen, aus Mund und Nase blutend, am Boden liegend vor. Der eigentliche Vorgang des Unglücksalles ist von niemand beobachtet worden. Wahrscheinlich haben die durch irgend einen Umstand schon gewordenen Kühe den Verunglückten zu Fall gebracht und ihm die Verletzungen beigelegt. Man brachte den Schwerverletzten nach seiner Wohnung, wo er bald darauf verstarb.

Wegen Verdachts, einen Meineid geleistet zu haben, wurde in Zichorlan der Konsumvereinsdirektor W. verhaftet.

Die Besteuerung des hiesigen Konsumvereins in Oelsnitz i. B. in Höhe von zwei Prozent wurde von

den Stadtverordneten nach erregter Debatte mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen.

Vom Turme eines Willenbaues sind in Schwarzenberg zwei aus Leipzig gebürtige Maler infolge Reizes eines Stalles abgestürzt. Einer ist tot, der andere schwer verletzt.

Der Stadtwachmeister Pieper in Sanda ist verhaftet worden. Pieper soll sich sowohl an ihm von privater Seite zur Aufbewahrung übergebenen, als auch an amtlichen Geldern, die er eingulassieren hatte, vergrißen haben. Der Verhaftete ist durch seine sehr starke Familie in finanzielle Bedrängnis gekommen.

Mehrere junge Leute waren vor dem Herfurth'schen Gute in Neuselwitz bei Goldberg zum sogenannten Kochsingen versammelt. Der Gerichtsführer Papsdorf aus demselben Orte, der mit am Singen beteiligt war, sprach durch das Fenster nach der Wohnstube Herfurths. Um das Singen nicht zu gestatten, ergriff der Sohn Herfurths eine Pistole, die er als ungeladen ansah, und zielte damit auf Papsdorf. Nach mehrmaligem Vertragen entlud sich plötzlich die Schusswaffe und die ganze Schrotladung drang nach Durchschlagen der Fensterscheibe Papsdorf in den Kopf. Außer einer teilweisen Bloßlegung des Gehirns erlitt er noch Verletzungen an den Augen.

Sine interessante Kaiseranekdote

wird den „Deutschen Stimmen“ aus dem Beseckreise berichtet: In einem Gymnasium im Westen Berlins liegt der deutsche Unterricht der Prima in den Händen eines Oberlehrers, der von jeher eine gewisse Vorliebe für buchele Aufsatzthemen befaßte. So erteilte er im Frühjahr dieses Jahres den Auftrag, die Frage: „Inwiefern läßt sich aus der Beinstellung der Hohenzollern in der Siegesallee auf den Charakter der dargestellten Persönlichkeiten schließen?“ in Aufsatzform zu behandeln. Die Herren Primaner mähnten sich im Schweige ihres Angesichts ab, der absonderlichen Aufgabe mehr oder weniger gerecht zu werden. Damit war die Angelegenheit zunächst erledigt. Durch Zufall gelangte sie aber zur Kenntnis des Kaisers. Er war auf der Nordlandfahrt, als das scharfe Ohr des Monarchen an der Tafel das Gespräch zweier in seiner Nähe sitzender Herren der Begleitung mit anhörte, die durch den Vater eines der geplagten Primaner von jenem Aufsatzthema erfahren hatten, und nun ihre Verwunderung darüber austauschten. „Was erzählen Sie da, K.“ fragte der Kaiser den einen der beiden Beteiligten. Herr v. A. konnte nun natürlich nicht anders, als den Vorfall in aller Ausführlichkeit darzulegen. Der Kaiser machte ein sehr ernstes Gesicht und brühte an den elektrischen Knopf an seiner Seite. Ordnungsgemäß; Telegramm an den Kultusminister, das sofortige Uebersendung der Aufsatzhefte an Bord der Yacht „Hohenzollern“ befiehlt.

Herr Dr. Studt bekam ob solcher Störung seiner Sommerruhe einen argen Schreck, setzte sich aber schleunigst mit dem betreffenden Gymnasialdirektor ins Benehmen. Der erklärte jedoch der entsetzten Exzellenz, daß zurzeit Hundstagsferien und die Primaner in alle Winde zerstreut seien; es sei also schlechterdings unmöglich, die Hefte zu beschaffen. Der Minister befiehlt trotzdem, das Menschenmögliche zu versuchen, um dem kaiserlichen Befehl nachzukommen. Der arg geängstigte Direktor telegraphiert also nach allen Himmelsrichtungen, soweit er die Adressen der mit ihren Eltern im Seebad oder im Gebirge befindlichen Schüler überhaupt in Erfahrung bringen kann. Der Erfolg ist gleichwohl höchst gering. Trotzdem an 90 Mark für Porto verbraucht waren, hatte man im ganzen nur — drei Aufsatzhefte herbeizuschaffen vermocht. Diese wanderten nun mit Extrapost an Bord der „Hohenzollern“. Dort hatte inzwischen Herr v. A. ob seiner Unvorsichtigkeit schwere Gewissensbisse empfunden; und er richtete beim Eintreffen der Hefte, als sich eine passende Gelegenheit dazu bot, an den Kaiser die Bitte, doch mit dem Delinquenten gnädig zu verfahren. Er, v. A., hätte doch gar nicht die Absicht gehabt, die Angelegenheit zur Kenntnis

des Kaisers zu bringen, und er sei nun sehr beedrückt durch die Aussicht, daß durch seine Schuld dem betreffenden Gymnasium so schwere Unannehmlichkeiten erwachsen. „Seien Sie unbeforgt, lieber K., den Leuten soll nichts geschehen,“ lautete die Antwort des Monarchen.

Dann machte sich der Kaiser an die Lektüre der Aufsätze selbst. Seinezüge wurden freundlicher, und sie hellten sich vollends auf, als er am Schlusse des dritten Aufsatzes den Primaner seine Gedanken in folgenden Worten zusammenfassen sah: „Eigentlich aber sollte man meinen, daß der Charakter der Hohenzollern in der Siegesallee besser an den Gesichtszügen, als aus ihren Beinstellungen zu erkennen gewesen wäre!“ „Das ist die beste Beurteilung dieses Aufsatzthemas, W.“ — so lautet die kaiserliche Randbemerkung, welche sich der Besizer des Hefes als kostbare Erinnerung an seine Schulzeit aufbewahren mag. Der Professor aber, der so großes Unheil angerichtet hatte, soll heilfroh gewesen sein, so glimpflich davongekommen, und ein Gelübde abgelegt haben, in Zukunft bei der Wahl der Aufsatzthema etwas größere Sorgfalt anzuwenden.

Vermischtes.

* Der Schlußakt eines Mailänder Ghedramas spielte sich vor den Geschworenen der lombardischen Hauptstadt ab, vor denen sich der Mordhändler Sormani wegen Gattenmordes und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatte. Sormani, der heute 38 Jahre alt ist, hatte vor zehn Jahren die 16jährige Blüthen Maria Stevani, ein auffallend hübsches Mädchen geheiratet, die ihm im Verlauf der Ehe vier Kinder schenkte. Niemand hätte geglaubt, daß die junge Frau ihren Gatten verrotten könnte, aber dieser war — gegen alle Gewohnheit — der erste, der den Trennbruch entdeckte und unverzüglich Rache übte. In den ersten Tagen des Jahres ersahen in der Wohnung Sormanis der Geheimpolizist Aggolino, um wegen eines Fahrrad Diebstahls Erkundigungen einzuziehen, und häubelte mit der jungen Frau in Abwesenheit des Gatten an. Das Verhältnis zwischen den beiden wurde allmählich so innig, daß ihm die junge Frau den Haus Schlüssel anvertraute, und Aggolino sich päpstlich zum Schatzkammeranten einstellte, wenn der gestrenge Gatte am Stammtisch in der Kneipe saß. Das ging so lange, bis Sormani eines Tages früher nach Hause kehrte, das Pärchen flagrant überraschte, seine Frau mit einem Revolver tot schoss und den Geheimpolizisten schwer verwundete. Sormani stellte sich darauf der Polizei und hatte sich nach sechsmonatiger Untersuchungshaft vor den Geschworenen zu verantworten, die ihn einstimmig freisprachen, da er im Augenblick der Tat sich in einer Aufregung befunden habe, die seine Verantwortlichkeit ausschloß.

* In der Strafanstalt Pantrag in Böhmen flopte gegen Mitternacht der wegen zweifachen Mordes verhaftete 17 Jahre alte Hase an die Zellentür und ließ sich von dem herbeigeeilten diensthabenden Wärter Karafel zum Klosett führen. Nichts Böses ahnend, schritt Karafel voraus, als er plötzlich von Hase mit einem Hammer mehrere Male auf dem Kopf erhielt. Er vermochte jedoch noch seinen Säbel zu ergreifen und damit seinem Angreifer den Hammer aus der Hand zu schlagen, um dann bewußtlos zusammenzubrechen. Hase nahm nach eigenem Geständnisse ihm den Säbel weg und holte zu einem Todesstoß gegen die Herzgegend Karafels aus, dem dieser nur entging, weil ihm im selben Augenblick das Bewußtsein wiederkehrte und er rasch aufsprang. Er stürzte sich auf den Angreifer, warf ihn zu Boden und entwand ihm den Säbel, aber schon liegen seine Kräfte wieder nach, Hase erhob sich und das Ringen dauerte mehrere Minuten. Schließlich gelang es dem Hase, wieder in den Besitz des Hammers zu gelangen, und während er damit auf den Kopf des Wärters einhieb, erdriekt er von letzterem Hiebe mit dem Säbel, bis beide Gegner bewußtlos in einer Blutlache liegen blieben. Erst nach etwa einer halben Stunde wurden Hase und Karafel von einem Inspektor aufgefunden. Die Schwerverletzten wurden ins Spital der Strafanstalt gebracht, wo

Hohe Schule.

Roman von G. von Dornau.

(Nachdruck verboten.)

Er machte eine Bewegung, als ob er um den Tisch herum zu ihr sitzen wollte, aber er besang sich und blieb stehen. Die Hände, die noch immer das Gefäß seines Degens umklammerten, zitterten beständig.

„Habe ich Sie nicht gestern gebeten, ein klein wenig Geduld mit mir zu haben, Fräulein Leonore?“ fragte er fast raub. „Sie sollten es wirklich tun, um — um der alten Kinderfreundschaft willen!“

Sie sah ihn an und nickte.

„Ich will es tun, Georg!“ sagte sie einfach.

Sie hielt einen Augenblick inne, dann fuhr sie mit ruhiger Stimme fort: „Sie wollen das unerträgliche Joch des geizigen, alten Mannes abschütteln: Das können Sie nur, wenn Sie auf jede Unterstützung von ihm verzichten. Ohne einen Heller Zulage aber können Sie nicht Offizier bleiben: Sie müssen also eine andere Laufbahn einschlagen. Sehen Sie, das verstehe ich alles sehr wohl. Aber warum Sie gleich die Hände völlig ins Korn werfen wollen, wie man zu sagen pflegt, — an Amerika, die letzte Zuflucht verfallener Exzellenzen, denken — das will mir nicht recht einleuchten. Im Gegenteil erscheint es mir — verzeihen Sie mir meine Offenheit — ein wenig phantastisch, über das Ziel hinauszufliegen, und das sind wir von unserem flinken, verständigen Georg Radek doch gar nicht gewohnt!“ (Hohe Schule 9. Nr. 7.)

Sie hatte mit ruhiger Sicherheit gesprochen. Bei den letzten Worten lag ein leichtes Lächeln um den feinen Mund. Er blickte zu die flinken, lieblichen Augen, die so unbedungen zu ihm aufblickten, und preschte einen Augenblick die Lippen fest zusammen. Dann begann er von neuem im Zimmer auf und ab zu gehen und ließ zuletzt am Fenster stehen.

„Habe ich Sie nicht gestern gebeten, ein klein wenig Geduld mit mir zu haben, Fräulein Leonore?“ fragte er fast raub. „Sie sollten es wirklich tun, um — um der alten Kinderfreundschaft willen!“

kenntnis des nur nur einige Jahre älteren Jugendgebielen schon seit der Kindheit.

„Ich bin nicht klug und nicht verständig!“ sagte jetzt die große Stimme vom Fenster. „Aber ganz so phantastisch unreif, wie Sie mich in diesem Augenblicke halten, bin ich doch auch nicht — der Gedanke, nach Amerika, oder, um die Sache gleich zu präzisieren, nach Guatemala zu gehen, ist in mir im Frühling dieses Jahres zuerst durch einen Brief eines Verwandten angeregt worden, der sich jetzt seit fast drei Jahren dort befindet. Er besitzt drüben ausgedehnte Kaffeepflanzungen und sucht einen völlig zuverlässigen, treuen Gehilfen, da ihm die Geschäfte allgemach über den Kopf zu wachsen. Er fragte mich in diesem Briefe, ob ich eine solche Persönlichkeit wüßte, die brauche keine kaufmännischen Vorkenntnisse zu haben, müsse nur gesund, ausdauernd, genügsam und unbedingt ehrlich sein. Eine Dauerbedingung sei außerdem noch gutes Reiten, da die großen Plantagen weit auseinander liegen und die Kommunikationen bei den schlechten Wegeverhältnissen nur zu Pferde möglich wären — nun, ich denke, diesen Bedingungen vermag ich selber sämtlich zu entsprechen! Mein Vater käufte mir auch, daß es ihm an allerliebsten wäre, ich käme selbst zu ihm — wir sind stets gute Freunde gewesen.“

„Lola war antauchtand, und mit lebhaftem Interesse zu dem Jugendfreund ans Fenster getreten.“

„Das — das ist allerdings ganz etwas anderes!“ rief sie freudig überrascht: „wie ich mich für Sie freue, lieber Georg!“ Sie fiel unwillkürlich in die vertrauliche Benennung der Kinderzeit zurück, jener Zeit, als der Freund des älteren Bruders stets die Ferien mit demselben im Wachsengarten Hause verlebte und die beiden Madetten so fröhlich mit den drei jüngeren Kindern des Hauses herumtollten.

„Lieber Georg!“ hatte sie gefragt Radek bis die Bühne zusammen und sah starr auf die zarte Mädchenhand hinab, die sich harmlos zurecht auf seinen Arm gelegt hatte. Dann wandte er den Kopf mit einem schweren Seufzer seitwärts

und ließ seine Blicke über den eben, wintigen Hof da drängen schweifen.

„Ich — ich wünschte, Ihr Herr Vater käme jetzt nach Hause!“ sagte er endlich in gerechtem Tone.

„Ja, wo er nur bleibt!“ rief Lola verwundert. „Er wollte doch nur ein Stündchen den Fruchts bewegen, und jetzt ist es schon halb zwölf! Wenn er zu Pferde ist, verläßt er eben oft alles andere — Fräulein große Gratulationscour muß jeden Augenblick beginnen.“

Sie zögerte einen Moment, dann sah sie offen zu Radek auf.

„Sagen Sie, bitte, Herr von Radek, ist es unbedingt nötig, daß Sie heute schon mit Papa sprechen?“ fragte sie ein wenig zaghaft. „Sehen Sie, die Unterredung mit Ihnen würde ihn doch sicher erregen und ernst beschäftigen: das paßt nicht recht zur Geburtsstagsfeier. Und wenn er nach Hause kommt, muß er sich doch zunächst umsehen — — hat es nicht Zeit bis morgen?“

Sie hatte mit leichter Verlegenheit, aber doch völlig vertrauensvoll gesprochen.

Georg schüttelte hinter das Haupt.

„Dann muß ich mich krank melden — ich bin nicht imstande, noch einmal unter dem Rittmeister von Bilsch Dienst zu tun!“

„Abl. Hat er Sie wieder getränkt?“

„Allerdings! Ich habe heute vormittag sehr an mich halten müssen, um nicht loszubrechen — — ich bin es ja leider Gottes gewohnt, daß er bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit die Schale seines Hornes über mein Haupt ergießt — aber eine so verübte, von Bosheit triebende Behandlung, wie heute früh, hat er mir doch noch nie zu teil werden lassen. Ich darf es nicht riskieren, ihm noch einmal als Untergebener auszugestehen — ich fürchte, dann die Selbstbeherrschung zu verlieren und mich an meinem Vorgesetzten zu vergreifen — und was das bedeutet, wissen Sie ja!“

(Fortsetzung folgt.)

die hoffnungslos darniederliegen. Jason erhielt bei dem Kampfe neunzehn schwere Stiche und Säbelhiebe, von denen mehrere bis auf dem Knochen reichten, während Karol mit mindestens zwanzigmal mit dem Hammer geschlagen wurde; die Schädeldecke ist ihm zertrümmert worden. Jason hatte seinen Meister und dessen Satin ermordet, die Dienstmagd schwer verletzt und dann die Wohnung ausgeraubt.

* **Bech** hat ein Berliner Nimrod gehabt. Der Gerichtsvollzieher pfändete ihm die Jagd. Nun können die Gläubiger schlafen gehen.

* **Eine hübsche Anekdote von der Kaiserin** erzählt Ernst Evers: Nachdem die Kaiserin in die Wohlthätigkeitsanstalten besucht hatte, fuhr sie am nächsten Tage nach dem Ostseebädchen Gdansk. Auf dem Bahnhof des Städtchens war ihr ein feistlicher Empfang bereitet, und ein kleines Mädchen sollte ihr eine Blumenpflanze und ein Willkommen entgegenbringen. Die Kaiserin steht im Empfangszimmer und vor ihr das Kind mit dem Blumenstrauß in der Hand. Aber als es seine Verse herlesen will, da bleibt ihr das Wort in der Kehle stecken, die Kinderaugen sehen ängstlich zu Boden, und eine Zeitlang herrscht eine unheimliche Stille. Da neigt sich die Kaiserin herab zu dem schüchternen Mägdlein, nimmt ihm den Blumenstrauß freundlich aus der Hand und spricht im gütigen Tone: „Ei, den schönen Strauß willst Du mir schenken? Nun, so will ich Dir dafür — das Gedicht schenken!“

Aus dem Gerichtssaale.

Oberbayerische Gemütsmenschen. Aus München schreibt man: Zwei Bauern aus der Wasserburger Gegend gerieten wegen eines Baues in Streit. An einem schönen Malenabend lehrten sie zusammen vom Wirtshause heim. Die Köpfe waren erhitzt und es kam zu Tölpelheiten. Dem einen Bauern kam sein Sohn zu Hilfe, und beide prügelten nun den Segner nach allen Regeln oberbayerischer Kunst gehörig durch. Damit nicht zufrieden, biß der Sohn den feindsinnigen Segner noch in die Nase. Auf welche „saftige“ Weise, ergab die Gerichtsverhandlung vor dem Landgericht München II. Dort erschien der Unterlegene, Zeit seines Bauerlebens im Mittelpunkt seines Gesichts verunstaltet. Der Sohn bestritt entschieden, daß er die Nase des Segners im W- und gehabt habe. „Aber kua Säpur net.“ Der Verletzte wurde dann vom Gerichtsvollzieher befragt, ob die Verletzung der Nase das Werk eines Augenblicks gewesen sei, was dieser freudig mit den Worten verneinte: „D na, der Alte hat mir kräftig an Kopf z'ruck-a'halten, und der Jung hat mir schön langsam un stad b' Nasen abbißen!“ Der Vater erhielt 6 Monate, der Sohn 1 Jahr Gefängnis. Hinzuzufügen ist, daß alle drei Gemütsmenschen sich schon vor der Verhandlung wieder vertragen hatten, nachdem der Rasenlose 200 Mk. empfangen. Die Sache konnte jedoch gerichtsrätlich nicht mehr zurückgenommen werden.

Geschäftliches.

Kunst und Industrie! Ein Beweis, wie Kunst und Industrie Hand in Hand gehen wie die bedeutendere Industrie sich bemüht, ihre Veröffentlichungen würdig auszustatten, ist das unserer heutigen Nummer beiliegende Bild der Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken in München. Auf diese Beilage wollen wir uns weniger veräußern, hinzuweisen, als sie, von künstlerischer Hand gezeichnet und auch künstlerisch im Druck wiedergegeben, besonders Interesse verdient, gerade wie Kathreiner's Malzkaffee, dieses hervorragende Erzeugnis der modernen Industrie, das als der beste Kaffee-Zusatz und als unübertrefflicher Kaffee-Ersatz jedermanns Beachtung umso mehr verdient, als die moderne Wissenschaft, unter Anderen auch das Reichsgesundheitsamt, den Bohnenkaffee als tägliches Getränk entlassen verurteilt.

Dresdner Schlachtviehpreise

vom 27. Oktober 1904.
Auftrieb: Ochsen 41, Kalben und Kühe 7, Bullen 9, Kälber 1171, Schafe 35, Schweine 1760, zusammen 3023, Stück, davon 5 Kälber österreichisch-ungarischer Herkunft. Preise pro 50 kg Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe und Bullen Montagspreise: Kälber 47-50, 70-74, 45-46, 67-69, 41-43, 63-65, —, langsam; Schafe Montagspreise; Schweine 45-47, 58-59, 47-48, 59-60, 43-44, 56-57, 41-42, 53-55, — langsam. Ueberländer: Ochsen 3, Kalben 1, Bullen 1, Schafe 19.

Bevor Sie Ihre Bedarfe in Herbst- und Winter-Bekleidung decken, besichtigen Sie die Herren-, Knaben- u. Kinder-Garderoben von Heinrich Esders, Dresden, Prager Strasse 2, Ecke Waisenhausstrasse.

Herren-Winter-Anzüge	Mk. 13.— bis Mk. 48.—	Herren-Winter-Beinkleid	Mk. 1.70 bis Mk. 20.—
Herren-Winter-Paletots	Mk. 15.— bis Mk. 60.—	Warmgefütterte Loden-Joppe	Mk. 3.90 bis Mk. 26.—
Mollige Schlafrocke	Mk. 9.50 bis Mk. 36.—	Elegante Morgen-Joppe	Mk. 8.50 bis Mk. 30.—
Knaben-Anzüge mit Weste	Mk. 8.— bis Mk. 36.—	Kinder-Anzüge	Mk. 1.90 bis Mk. 14.—
Knaben-Winter-Paletots	Mk. 6.50 bis Mk. 35.—	Original Kieler Anzüge	Mk. 13.75 bis Mk. 22.—
Lange Knaben-Hosen	Mk. 2.10 bis Mk. 11.—	Original Kieler Ueberjacken	Mk. 15.— bis Mk. 28.—
Knaben-Loden-Joppen	Mk. 1.90 bis Mk. 16.—	Kinder-Pyjacketts	Mk. 3.90 bis Mk. 21.—
Knaben-Schul-Anzüge	Mk. 2.90 bis Mk. 15.—	Kinder-Kleidchen	Mk. 6.50 bis Mk. 18.—

Gelegenheit: Billige Herren-Winter-Paletots von Mk. 8.90 an. Knaben-Anzüge mit Weste von Mk. 5.90 an.
Herren-Stoff-Anzüge von Mk. 8.90 an. Knaben-Mäntel von Mk. 4.— an.

Die Besichtigung ist auch ohne zu kaufen gern gestattet. Auswahlsendungen bereitwilligst.



SALEM ALEIKUM
Zigaretten Keine Ausstattung nur Qualität!
unverpackt 3 bis 10 Pfg. p. Stück.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden

empfiehlt bis auf weiteres:

Fäkaljauche pro Lotory 10000 kg = 100 hl	mit Mk. 17.—
Kloake 10000 kg = 44 Faß	" " 28.—
<small>(Wacht und Zusicherung, der letzten Faßer trägt der Beseller.)</small>	
Pferdedünger pro Lotory 10000 kg	mit Mk. 40.—
Molkerel-Kuhdünger pro Lotory 10000 kg	" " 55.—
Rinderdünger " " 10000 kg	" " 40.—
Schlacht-hof. Stroh-dünger " " 10000 kg	" " 38.—
Kutteldünger " " 10000 kg	" " 28.—
Strassenkehricht (roh) " " 10000 kg	" " 10.—
do. (gelagert) " " 10000 kg	" " 15.—

Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Notstandstarif für Düngemittel.

Der geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend zur Nachricht, daß ich neben meinem Biergeschäft von jetzt ab noch das
Botenfuhrwerk nach Dresden
betreibe und jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nach Dresden fahre und im Gasthof z. B. „3 Lilien“, Fischhofplatz, ausspanne. Es wird mein eifriges Bestreben sein, jeden Auftrag billigst und gewissenhaft auszuführen. Um gütigen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll Hermann Weber, Dresdnerstraße 235.

Winter-Paletots,
neueste Stoffe, guter Sitz, moderne facons,
für Herren v. 11, 15, 18, 20, 22, 25, 28, 30 Mark an,
für Knaben v. 2,70, 3, 4, 5, 6, 8, 10 Mark an.

Winter-Joppen,
warm, fest und wasserdicht,
für Herren v. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14 Mark an,
für Knaben v. 3, 4, 5, 6, 7, 8 Mark an.
Größte Auswahl. Solide Beblennung.

B. Walther, Postkoppel,
Thorandterstr. 22.
Mitglied des Rabatt-Spar-Verbandes.
Sonntags 11-4 Uhr offen.

Einige Wohnungen zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres bei Anton Seemann, Wilsdruff.

Malerlehrling für nächste Ostern gesucht. Th. Lindner, Malermeister.

Max Dressler

Dresden-A.,
Prager
Str. 12.

Großes Kaufhaus für Manufaktur- u. Modewaren.

Meine **Konfektion** ist
bedeutend
und
sehenswert

Besser und billiger
kann man nirgends
kaufen.

Ganz besonders vorteilhafte Angebote:

**Uhren-,
Gold-, Silber-
und optische Waren**
in größter Auswahl
kauft man bekannt am billigsten bei
Dyck's Nachfolger, Pottschappel,
direkt am Bahnhof.
Alle Reparaturen werden
schnell und gewissenhaft unter
Garantie billigst ausgeführt.

Lotterie

der X. Sächsischen
**Pferdezucht-
Ausstellung**

Ziehung am 6. Dezember 1904.

3000 Gewinne, als
15 Gebrauchspferde, 60 goldene,
silberne etc. Taschenuhren u. andere
nützliche Gebrauchsgegenstände.

Der Versand der Gewinne nach auswärts
erfolgt ohne Berechnung der Verpackung
unfrankiert.

Lospreis 1 Mark
11 Lose = 10 Mark.

Parti und Ziehungliste 20 Pf., bez. 30 Pf.
bei 11-Losen. — Zu beziehen auch gegen
Nachnahme durch das Sekretariat des Dres-
dener Rennvereins, Dresden, Prager-Strasse 6, I,
oder in den mit Plakaten versehenen Ge-
schäften. Lose sind auch i. d. Geschäftstas-
che des Blattes zu haben.

Man verlange nur **Waldsgott's**
Reform-Haarfarbe
in blond, braun und schwarz, echt und
dauerhaft färbend, und
Hüne's Enthaarungspulver
zur Entfernung von lästigen Haaren
in der Apotheke zu Wilsdruff.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die
alleinbewährten hustenstillenden und
wohlschmeckenden

**Kaiser's
Brust-Caramellen**

(Hals-Erkrank. in jeder Form.)
2740 notariell beglaubigte
Zeugn. beweisen den
sichern Erfolg bei **Husten,
Reiserkeit, Katarrh u. Ver-
schleimung.** Jeder 25 Bfg.
Niederlage in d. Löwen-Apotheke
in Wilsdruff, Max Lummer,
Sargonia-Drogerie, in Mohorn.

Ratten

Mäuse-Tod „Ackerlon“,
staatlich anerkannt wirff. Mittel, 60 u.
100 Bfg. Droq. **Paul Kletzsch.**

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches
Aussehen, weiße, sonnenerhellte Haut und blendend
schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Nadebeul's**
Stechpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Nadebeul,
allein echte Schabmarke: Stechpferd
& Co. 50 Bfg. bei Apotheker Truchschel.

Mühlberg

Damen-Confection

- Damen-Jackets M. 4 1/2, 6 1/2, 9, 12 bis 150
- Damen-Paletots „ 6, 9, 12, 16 1/2 bis 200
- Damen-Costüme „ 9 1/2, 14 1/4, 19 1/2, 24 bis 150
- Damen-Capes „ 5, 7, 9 1/2, 13 1/2 bis 50
- Damen-Blusen „ 6, 8 1/2, 11, 14 bis 40
- Costüm-Röcke „ 4 1/2, 6, 7 1/2, 12 bis 70
- Abend-Mäntel „ 11, 16, 19 1/2, 26 bis 140
- Morgen-Kleider „ 6, 8 1/2, 11 1/2, 16 bis 86
- Reform-Hosen „ 3 1/2, 4 1/2, 6, 8 bis 24
- Tricot-Taillen „ 2 1/2, 3 1/2, 5 1/2, 7 bis 15

Herren-Confection

- Herren-Anzüge M. 30, 33, 38, 42 bis 60
 - Winter-Paletots „ 30, 33, 38, 42 „ 68
 - Winter-Joppen „ 7 1/2, 9, 11 1/2, 16 1/2 „ 42
- Feine Massschneiderei. — Grosses Stofflager.

Kinder-Garderobe

einfach bis hochelegant. Eigene Herstellung.
Man verlange hierüber Spezial-Katalog.

Strumpfwaren

- Tricotagen, Handschuhe, Wäsche, Betten, Schürzen
- Gestrickte Herren-Westen Gestrickte Damen-Blusen
- 3,-, 4,-, 5,-, 7,50, 8,50 bis 15,- 5,-, 6,-, 7,-, 8,-, 10,-, 12,- Mark

Herm. Mühlberg

Hofflieferant Dresden Webergasse
Wallstrasse Schaffelstrasse

Mühlberg

Entzückend

wird der Teint, rosig zart und blendend weiss
die Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten
Lilienmilch-Seife
„Stern des Südens“
von vielen Aerzten und Professoren empfohlen
von Bergmann & Co., Berlin.
Vorr. zu 50 Pf. pr. Stück
im Kräuter-Gewölbe Paul Kletzsch

Urin

Untersuchen, um zur sicheren Feststellung aller ernstlich-
lichen inneren Erkrankungen, bei jedem
kräftigen Mann ist das unbedingt nötig, werden
wissenschaftlich genau und für jedermann ver-
ständlich gleichzeitigt ausgeführt von R. Otto
Lindner, vereidigt, approb. z. selbständ. Ver-
trieb einer Apoth., Chemiker, Dresden-A. 16, dem
Kob. Kur. Ang. u. Person u. Alter sind erforderlich.

• **Brillen, Klemmer,**
Operngläser, Zimmer-, Fenster-,
Bade- u. Fieberthermometer,
Wetter-Gläser usw. usw.
sowie sämtl. Reparaturen
an optischen Sachen billigst bei
Th. Nicolas, Freiburgerstr. 5 B.

Raiskeller Pottschappel.

Angenehmer Aufenthalt.
Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen
und Getränke.
Richard Dathe.

Wer

seine **Obstbäume** gegen den schädlichen
Frostspanner schützen will, bestreiche dieselben
jetzt mit

Polborn's Raupenleim

oder Baumteer,

zu haben billigst in der Drogerie von
Paul Kletzsch.

Solinger Stahlwaren

- Speise- und Kaffeelöffel,
- Fleischhackmaschinen,
- Wärmflaschen,
- Messerputzmaschinen,
- Wringmaschinen
- Arndtsche und Karlsbader
Kaffeemaschinen,
- Kaffeemühlen, Schnellbräter,
- Gewürztagern, Kassetten,
- Messingene und stählerne Platt-
glocken, Tafelwagen, Plättbretter,
- Aermelplättbretter, gusseiserne und
emailiertes Kochgeschirr,
überhauptämtl. Artikel für Haus und Küche
findet man in größter Auswahl zu billigsten
Preisen bei

Ernst Klessling,

Dresden, Webergasse 33

Wer Stellung sucht
verlange die „Deutsche
Salangen-Pol-Gehilfen u. N.“

Stets das Neueste in
Kaffee:
Tafel-, Thee- u. Waschggeschirren
Küchensachen, Cristall
**„Braut-
ausstattungen.“**
Versandt
unter
Garantie.
Preisverzeichnis
u. Muster frei.
CARL ANHÄUSER
DRESDEN.

Rechnungsformulare
empfehlen **Martin Berger & Friedrich.**

Schlachtpferde

von 55—100 Mk. kauft stets
die älteste Rossschlächtereier von **Wensch**
in **Pottschappel.** Bei Notfällen sofort
zur Stelle. Telefon Nr. 735 Amt Pot-
schappel. Einkäufe finden nur durch mich
selbst statt.

Schirrmeister,

19 bis 22 Jahr alt, möglichst Guttsbesters-
sohn, wird für Jahr 1905 auf ein Landgut
bei Dresden gesucht. Abr. unt. D. U. 9314
an **Rudolf Rosse, Dresden.**

Schottischer Schäferhund

zu verkaufen. **Grumbach Nr. 88.**

2 Läuferchweine

sind zu verkaufen in **Reich Nr. 8.**